Diefe Jeltung erichein! lebe Woche Sonnabenbs.

Dreis vierteljährlich durch die poft bejogen 1,20 Mt. Eingetragen in ble Poftgeltungslifte Nr. 6482.

# De Bellette

Mujelgenpreis: 50 Pf. far die Igespalt. Pelitzeile.

Geschäftsanzeigen werben nicht aufgenommen.

# Organ des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands

Pofffdeckkonto: Ar. 358 15 Pofffdechamt Sannover.

Verlag von A. Brev. Druck von E. A. H. Meister & Ro., beibe in Hannover. Berantworflicher Rebahteur: Ce baffian Prail, Sannover. Redaktionsichluß: Freitag morgen 9 Ubr.

Redaktion und Expedition: Hannover, Nikolalstraße 7, IL. — Fernsprech-Anschluß 5 22 81.

# Die vorherige Ermäßigung der Lohnsteuer.

(Bur befonderen Beachfung empfohlen.)

Die Beffimmung bes Ginkommenfteuergesehes, daß beim Vorliegen besonderer wirtschaftlicher Berhälfnisse die Lohnsteuerbelastung des Lohnsteuerpflichtigen von vornherein durch Erhöhung des steuerfreien Lohnbefrages vermindert werden kann, ift auch heute noch vielen Arbeitnehmern unbekannt. Im folgenden fei daher auf diese Bestimmung aufmerksam gemacht.

Der Lobnsteuerpflichtige hat einen Anspruch auf die porberige Ermäßigung der Lohnsteuer, wenn er durch Unferhalt und Erziehung, einschließlich der Berufsausbildung der Rinder, durch gesetzliche oder sitkliche Verpflichtung der Unterhaltung mittelloser Angehöriger, auch wenn fie nicht gur Hausbalfung gählen, durch Krankheit, Körperverlegung, Verschuldung, Unglücksfälle besonders wirtschaftlich belastet wird.

Auch die Witwe mit minderjährigen Kindern hat Anspruch auf eine vorherige Ermäßigung der Lohnsteuer, wenn ihr durch die Erwerbsarbeit besondere Ausgaben entstehen. Alls folche Ausgaben sind 3. B. anzusehen, wenn sie sich eine Hilfskraft für den Saushalt halten muß usw.

Auch in anderen Fällen, als auf die hier angeführten, ist die vorherige Lohnsteuerermäßigung möglich. Voraussegung für die Erhöhung des steuerfreien Lohnbefrags ist aber immer, daß durch besondere wirtschaftliche Umstände die Leistungsfähigkeit des Lohnsteuerpflichtigen wesentlich beeinfrächtigt wird.

Will man den Anspruch auf die vorherige Ermäßigung der Lohnsteuer geltend machen, so ist ein diesbezüglicher Untrag bei dem zuständigen Finanzamt schriftlich oder mundlich zu Protokoll zu geben.

Die Anfrage sollen möglichft eingehend begründes werden. Unterlagen, wie Zengnisse, Rrankheitsbescheinigungen ufw. find nafürlich ffets beizulegen.

Wie foll ein derartiger Antrag formuliert werden? Hier Q ein Beispiel:

An das Finanzamt

Lohnfteuerabteilung.

Befrifft: Erhöhung des ffenerfreien Lohnbefrages.

Auf Grund der §§ 75/76 des Einkommensteuergesesses er-he ich um die Erhöhung meines steuerfreien Lohnbetrags. (Hier ersolgt dann die Schilderung der Tatsachen als Auf Grund der §§ 75/76 des Einkommensteuergesetzes erfuche ich um die Erhöhung meines steuerfreien Lohnbetrags.

Begründung des Anfrages.) Unferschrift, Wohnort, Wohnung, Dafum.

Bemerkt sei noch, daß auch Anfrage auf Erhöhung der allgemein feuerfreibleibenden Befrage für Werbungskoften und Sonderleiftungen gestellt werden können. Und zwar erfolgt eine Erhöhung diefer Befrage, wenn der Arbeitnehmer nachweift, daß seine Werbungskoffen und Sonderleistungen zusammen den Befrag von 40 Mk., der monaflich hierfür festgesett ift, überfteigen.

Bu den Werbungskoffen gehören die notwendigen Quis gaben des Lohnsteuerpflichtigen, die durch die Fahrt zwischen der Wohnung und Arbeitsstelle, durch die Auswendungen für Arbeitsmittel (Werkzeug und Berufskleidung) enistehen.

Bu den Sonderleiffungen gehören die Ausgaben für Beifrage, die der Steuerpflichtige für sich und seine nicht selbffändig veranlagten Haushalfungsangehörigen zur Kranken-Unfall-, Haftpflicht-, Angestellten-, Invaliden- und Arbeitslosenversicherung, Witwen-, Waisen-, Pensions- und Sterbekassen, Bersicherungsprämien, Spareinlagen (sofern bie Rückzahlung des Kapitals nur für den Todesfall ober für den Fall des Ablebens innerhalb einer Zeif von nicht weniger als 20 Jahren vereinbarf ist) zu leisten hat. In den Sonderleiffungen gehören weifer Ausgaben für die Berufsforibildung, Kirchensteuern, Berbandsbeifrage ufm.

Wird ein Antrag auf Erhöhung der Sonderleiffungen und der Werbungskoften gestellt, so hat man sich auf die §§ 16, 17 und 75 zu berufen. Auch bei diesen Anfragen ift zu

empfehlen, genaue Unterlagen beizulegen.

Die Erhöhung des allgemein steuerfreien Lohnbetrages schließt die Erhöhung der Werbungskoffen und Sonderleiftungen nicht aus, wenn eine solche Erhöhung begründet ift.

Wird vom Finanzamt dem Anfrag auf Erhöhung der allgemein steuerfreien Lohnsumme und der Sate für Werbungshoffen und Sonderleiftungen stattgegeben, so wird ein demenisprechender Vermerk auf der Steuerkarte eingefragen.

Ist eine Erhöhung bewilligf worden, so wird sie nur für eine bestimmte Zeif bewilligt, auf ein Vierfel- oder halbes Jahr, nie aber über das laufende Kalenderjahr hinaus. Nach Abauf Erhöhung der steuerfreien Lohnsumme gestellt werden.

Will man zeifig in den Genuß der vorherigen Lohnsteuerermäßigung kommen, so ist der Anfrag für 1929 baldigft an fellen.

Lohnsteuer obgelehnt, jo kann Beschwerde beim zustündigen wirtschaftsministerium.

Finanzamt eingelegt werben. Gibt bas Finanzamt der Bedwerde nicht ftatt, fo muß es die Beschwerde an das Landesfinanzamt weiterleiten. Gegen den Bescheib bes Landesfinanzamies ist noch die Rechtsbeschwerde beim Reichsfinanghof in München gegeben. Der Reichsfinanghof entscheidet endgülfig.

Jedem Arbeifnehmer ift es zu empfehlen, von feinem Recht der vorherigen Cohnfteuerermäßigung Gebrauch' gu machen. Es entstehen ihm daraus nur wirtschaftliche Vorfeile.

# Die gelben Werkvereine find nicht tariffähig.

Bald nach der Errichfung des Vorläufigen Reichs. wirtschaftsrats versuchten die gelben Werkvereine ihre Tariffähigkeif und damit den Charakter einer unabhängigen Gewerkschaft zu erlangen. Aus biefem Grunde stellten der gelbe Pommeriche Arbeiterbund, der unter ber geiftigen Führung des ehemals driftlichen Redakteurs der Dewerkschaftsstimme" und jetigen Reichstagsabgeordneten Wolf fteht, sowie der gelbe Bund der Backer- und Rondiforengesellen Deutschlands an den Vorläufigen Reichswirtschaftsrat den Antrag, er moge begutachten, daß diese gelben Bereinigungen im Sinne des Gewerkschaftsrechts als wirtschaft-

# 

## Schöne Unternehmerworte.

"Eine Maschine gehörf nicht dem, der sie kauft, ober dem, der fie bedient, sondern dem Publikum, und fle fcafff Arbeitern und Eigenfumern nur dann Borleil, wenn fie jum Rugen bes Dublikuns verwendet wird. Dem Publikum nüßt fie aber nur, wenn sie dazu benuft wird, einen billigen, gut gearbeiteten und wohldurchdachfen Arfikel berzuftellen, der einem öffentlichen Bedürfnis entfpricht. Arbeifer und Eigentumer konnen nur bann erwarten, aus der Arbeit und dem Befig der Mafchine ju profifieren, wenn fie mif ihrer Hilfe der Allgemeinheif Vorleile verschaffen. Endlich bricht sich die Erkenninis Bahn, daß eine Maschine Dienerin der Öffentlichkeif ift — daß sie nur insofern einen Werf hat, als sie dient . . .

> Benry Ford: "Das große Heufe, das größere Morgen'. Geife 177-178.

# 

liche Vereinigungen anerkannt werden und damit fariffähig

Durch die deutsche Reichsverfassung fragt der Reichs wirtschaftsrat den Charakter einer Gutachterkörperschaft und ist vor allem berufen, in wirtschaftspolitischen, sozialpolitischen und finanzpolifischen Fragen der Reichsregierung ein sachverständiges Gutachten abzugeben. Da im Reichswirtschaftsrat sowohl die Verfrefer der Arbeitgeber als auch die Berfrefer der Arbeitnehmer und ferner die Verfrefer der geistigen Berufe und ber Verbraucherschaft in gleicher Anzahl — auch in allen Arbeitsausschüssen — vertrefen sind, wird man ohne bosen Willen dieser Körperschaft ein sachverständiges Urteil, besonders auch in sozialpolitischen Fragen, nicht ab fprechen können.

Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrafs hatte fich deshalb auftragsgemäß mit der Frage zu befaffen Urfeil bekannt mar. und sie auch zu entscheiden, ob die gelben Werkvereine als wirtschaftliche Bereinigungen im Sinne des modernen Gewerkschaftsrechts anzusehen und ob sie als Tarisvertragsfrager aufzufreten berechtigf find. In feiner Sigung Beichluß: vom 22. September 1921 hat der Sozialpolitifde Ausschuß des Reichswirtschaftsrats diese Fragen verneint und damit die Tariffähigkeit der gelben Werkvereine nicht anerkannt und ihnen den Charakfer einer mirfichaftlichen Vereinigung nicht zugesprochen.

Bis zum Jahre 1926 gaben sich die gelben Werkvereine mit dieser Entscheidung des Reichswirtschaftsrats zufrieden. Mit Schreiben vom 30. Märg 1926 verlangte dann der gelbe Bund der Bäcker- und Kondiforengesellen Deutschlands durch eine Eingabe, an den Reichswirfschaftsraf die Revision des Beschlusses des Sozialpolitischen Ausschusses vom 22. September lauf der Dauer für die Ermößigung kann ein neuer Anfrag 1921 und die Anerkennung zunächst einmal seiner Organisation als fariffähige wirtschaftliche Vereinigung.

Da der Reichswirtschaftsraf nicht so schnell fanzte, wie es die Gelben wünschen, wandte sich die Reichsverbindung naftonaler Gewerkschaften mif Schreiben vom 22. Februar Werden die Anfrage auf vorherige Ermäßigung der 1927 in der Angelegenheit beschwerdesührend an das Reichs-

Schreiben vom 7. Märg 1927 veranlaßt, dem Vorsigenden des Reichswirtschaftsrafs die Beschwerde der Reichsverbindung nationaler Gewerkschaften mit der Biffe um Stellungnahme zu unterbreiten. Mittlerweile hatten die Gelben versucht, auch mit Silfe

Darausbin sah sich ber Reichswirtschaftsminister mit

der Arbeitsgerichtsinstanzen ihre Ancreennung zu erzwingen. In einem Streif zwischen bem De. gen Baugewerksbund und dem Reichsverband vaferlandischer Alrbeifervereine hat, wenn man der gelben "Deutschen Werksgemeinschaft" glauben darf, das Reichsarbeitsgericht in seiner Sigung am 10. Oktober 1928 in seinem Urteil sich auf den Standpunkt der Gelben geffellt. Trop eifrigen Suchens in der Arbeitsrechtsliferatur ift uns dieses Urfeil noch nicht vor Augen gekommen. Wir sind deshalb gezwungen, die in der "Deutschen Werksgemeinschaft', Ar. 42, Jahrgang 1928, gegebene mundliche Begrundung zu zifieren. Danach foll bas Reichsarbeitsgericht folgendes ausgeführt haben:

Das Urfeil der Vorinstanz wird aufgehoben und an das Candesarbeitsgericht Stettin als Berufungsinstanz zurückverwiesen. Das Reichsarbeitsgericht stellt fest, daß der Begriff Wirtschaftliche Vereinigung gleichzwseten sei mit der Tarissähigkeit. Das Relchsarbeitsgericht geht bei der Beurteilung der Tarissähigkeit nicht von der Voraussehung des Kampseswillens und der Kampseswöglichkeit aus. Nach Neinung des Reichsarbeitsgerichts können auch wirtschaftsfriedliche Vereinigungen tarissähig sein. Bei der Prüsung sei zu beachten, ob dem Werkverein nur Arbeitnehmer angehören; da dieses versichert worden ist und die Gegner dasselbe auch nicht bestreifen, hat das Neichsarbeitsgericht keine Bedenken gegen die Tarissähigkeit des örflichen Vereins. Es ist sessenken gegen die Tarissähigkeit des örflichen Vereins. Es ist sessenken gegen die Tarissähigkeit des örflichen Vereins. Es ist sessenken gegen die Tarissähigkeit des örflichen Vereins. Es ist sessenken gegen die Tarissähigkeit des örflichen Vereins. Es ist sessenken gegen die Tarissähigkeit der Arbeitgeber erfolgt sei. Was die Gründung des Vereins den Arbeitgeber erfolgt sei. Was die geistige Abhängigkeit bestrifft, so ist diese in der Vorinskanz überhaupt nicht ausgerollt und in der Revisionsverbandlurg nur allgemein gesasst behandelt worden. Nevisionsverhandlung nur "allgemein gefaßt" behandelt worden. Der örkliche Berein sei eine fariffähige Bereinigung, ob es auch der Bezirksverband der vaterländischen Arbeifer- und Werk-vereine sei, babe die Vorinstanz nicht genügend geprüft. Da aber der Kläger von einem Vertrefer des Bezirksverbandes in schaften Rechtsstreit vertrefen wörden sei, set das Urfeil aufzuhaben gur nochmaligen Verhandlung guruckguverweifen."

Soweit die angebliche mündliche Begründung bes Verbandsorgans der gelben Werkvereine. Wir bemerken nochmals, daß wir das Urfell bisher in der Erkastrechtsliferatur nicht zu finden vermochten.

Angenommen, daß die Deutsche Werkschmeinschaft das Urfeil bes Reichsarbeitsgerichts richtig zifiert, so wäre damit junächst auch nur bewiesen, daß das Reichsarbeitsgericht wohl einem örklichen Werkverein, nicht aber den Bezirksgruppen oder gar dem Reichsverband vakerländischer Arbeifervereine die Tariffähigkeit zugesprochen hatte. Trot alledem würde dieses Urteil allen bisherigen Rechtsbegriffen direkt ins Gesicht schlagen.

Die gebührende Answort hat das Reichsarbeitsgericht von der unserer Auffassung nach verfassungsmäßig für diefe Frage allein zuständigen Stelle erhalten.

Also am 19. Oktober 1928 soll das Reichsarbeitsgericht das oben zitierte Urfeil gefällt haben. In seiner Sigung vom 23. Oktober 1928, also 13 Tage später, hatte sich der Unterausschuß des Verfassungsausschusses im Vorläufigen Reichswirtschaftsraf mit dem bereifs erwähnten Profest der Reichsverbindung nationaler Gewerkschaften zu befaffen. Der Protest richtete sich, wie wir bereits erwähnt haben, gegen den Beichluß des Sozialpolitischen Ausschusses des Vorläufigen Reichswirtschaftsrafs vom 22. September 1921.

Da der ehemalige Geschäftsführer des Reichsverbandes der Deutschen Industrie und jetige Acchtsanwalt Doktor Meifinger (Berlin) bie Gelben vor dem Reichsarbeitsgericht am 10. Oktober verfrefen hatte, so muß mit Sicherheit angenommen werden, daß am 23. Okfober 1928 mindestens den Urbeitgebermitgliedern des Reichswirtschaftsrats dieses

Tropdem faßte der Unferausschuß des Ver= fassungsausschusses im Reichswirtschafts. rat in seiner Sizung vom 23. Oktober 1928 folgenden

"Es besteht keine Veranlassung, den Beschluß des Sozialpolifischen . Ansschuffes vom 22. September 1921 abznändern oder aufzuheben."

Damit ist also dieser Unterausschuß ber Auffassung des Sozialpolifischen Ausschusses beigetreten und hat die Bechwerde des Reichsverbandes vaterländischer Arbeitervereine abgewiesen. Besonders bemerkenswert ift auch die nachfolgende Begründung dieses Beschlusses:

Der Unterausschuß des Verfassungs. ausschusses hat die ihm überwiesene Beschwerde der Reichsverbindung nationaler Gewerkschaften gegen den Beschluß des Sozialpolitischen Ausschusses vom 22. Sepfember 1921 - den Bund der Bäcker- (Kondifor-) Gesellen Deutschlands als fariffabige Vereinigung (wirtschaftliche Bereinigung von Arbeitnehmern im Sinne der arbeitsrechtlichen und wirtschafispolitischen Besetzgebung) nicht anguerkennen, einer eingehenden Untersuchung unterzogen.

Es hat in blefen neuen Berhandlungen ein nm fang. reiches Material vorgelegen, aus dem gu ichließen ift, bagber Bund die für den fogialen Begen-Tpieler erforderliche geiftige und mate. Tielle Unabhangigkeif von Arbeitgeberfeifenicht befitt. Dem Bunde ift es nicht gelungen, Diefes Material zu enthraften und ben Beweis feiner völligen Unabhängigkeit ju führen.

Diefen Beidlug bes Unterausichuffes haf fich in feiner Sigung am 30. November auch ber Vorffand des Vorlänfigen Reichswirt. fchaftstafs zu eigen gemacht, indem er beichloß, dieles Ontachten als Gutachten des Vorläufigen Reichswirtschastsrafs der Reichsregierung zu überweisen.

Diese beiden Beschluffe werben von den fariffahigen Demerkschaften nicht nur begrußt, sondern fie bedeuten ihrer einseltigen und rucksichtelofen Inferessenpolitik die auch eine völlige Mifachfung bes bereifs erwähnten und unbegreiflichen Beschlusses - bes Reichsarbeitsgerichts. Hoffenflich zieht auch die deutsche Arbeitsgerichtsbarkeit aus diesem Gutachten der verfossungsmäßig allein guftandigen Körperschaft bei künftigen Prozessen der Gelben die nöfigen G. Stühler. Konsequenzen.

## Ein Unternehmerblatt gegen Preiserhöhungen.

Es fit felfen, bag ein ben dentschen Unternehmern naheffebendes Organ vernünftige Tone redet, wenn es sich um wirtschaftspolltische Dinge handelt. Das ist aber noch felfener, wenn es sich darum handelf, ernste sozialpolitische Fragen durch eine Aufforderung gur wirf chaftspolitischen O und kaufmannischen Vernunft lofen zu helfen. Diefes Wunder liegt sest vor bei der Wirfschaftszellung C Rubr and Abein", die zwar von den Industrie- und Sandelskammern ju Bochum, Dorfmund, Duisburg-Weien, Effen und Krefeld berausgegeben wird, jugielch aber auch pon bem fogenannten fcwerinduftriellen Langnam-Berein Rheinland-Westsalens. In dieser Wochenschrift (1. Heft 1929) fireden wir unter der Aberschrift Es wird Zeit!" einen Arfikel mit der Aufforderung zur Vermehrung und Verbilligung der Produktion, dessen Begründung sensationell wirkt.

Nachdem die Forderung ausgesprechen worden ift nach Vermehrung der Produktion und Senkung der Preise, fährt

der Artikel fort: Die landläufige, aus der Phychole der legten Jahre erklarliche Antwort der Wirtschaft wird laufen: Das gehf nicht! Das ist unmöglich! Die Produktion ist schon zu groß, wir haben keinen Absah mehr! Die Preise bechen kaum die sberhöhten Gelbstkosten! Das ift für den Augenblick richfig und doch auf die Dauer falich. Gerade biefe Resignation, die passive Rolle dem äußeren Druck gegenüber gilt es zu überwinden. Die Privatwirfschaft darf und kann sich nicht den Gang ihrer Enswicklung von außen auszwingen lassen. Mit stolzer Genugtung weisen die Gewerkschaffen in ihren Berichten darauf bin, daß fie in den letzten Jahren durch ihre standige Akfivität Cohnerhöhungen von mehr als 5 Milliarden Mark durchgesetzt haben. Kein Zweifel, daß ein Tell dieser Lohnerhöhungen durchaus berechtiof war, denn die Löhne waren nach der Cfabilisterung der Währung zu weif zurückgeblieben. Es herrscht aber ebenfells kein Aweifel darüber, daß ein nicht geringer Teil dieser 5 Milsarden das wirtschaftlich gerechtserlinke Maß überschriften end gang wesentlich zur heutigen Rotlage ber deutschen Preiserhöhung oder Ralionalisierung gesucht. Kein einziger und ie schärfer sie bewußt herbeigesührt wird. Fall iff bekannt, daß die Wirtschaft der Aksivität der Geentgegengestellt, daß sie eine Libusorderung sofort mit habe. Ecs ist denn das Houplergument fer Gewerkschaffen? Das stelgende Preisvivean! Das Argument wird nickt durch Ministerreden Eber die Ackwendigkeit der Preissenkung sondern nur durch die Kraft des eigenen Entschusses der Wisschaft keseisigt werden. Wenn Lehnerhöhungen im Eirzelfall zu fatsächlichen Berkriten führen, denn ist es besser, die Verliesse freiwillig durch Senkung der Preise zu tragen. woderch die Whakmöglichkeiten erweitert werden, als unfreiwillig wif nachsolgender Preiserhöhung, d. h. Absahvermindering.

Die Gefabr, daß tropdem ber Reichsarbellsminifter die Lohne erhoben werde, ift um fo geringer, je konfequenter und großjugiger der Weg der Preissenkung beidritten wird. Um fo mehr wird auch die Privatwirtschaft auf einen nicht ju unterschäftenden Bundesgenoffen rechnen konnen: die öffentliche Meinung, die lofort erkennen wird, daß eine Preissenkung gang anders der Allgemeinheit zu nugen geeignet ift, als eine Lohnerhöhung für ble eine oder andere Arbeitergruppe. Auf die Bedeutung von Preisfenkungen für die allgemeine Lebenshaltung, die Steigerung der Realeinkommen aller Bevolkerungsschichten, die Erschwerung der Einführ und Forderung der Ausführ und den Druck, den wir burch billige Preise indirekt auf die Reparationsfrage auszuüben vermögen, fei nur durch biefe Cfichworte bingewiesen. Psychologisch ware gleichzeitig den Gewerkschaften der in der Agifation beliebte Glorienicheln genommen; fie maren mit eigentlichen Bafer der Rafionalisierung, wofür ihnen Dank und Anerkennung zustehe, ein Trugschluß von verheerenden Folgen für die Allgemeinheit, den wir an dieser Stelle nicht ju widerlegen brauchen.

Eine aktive Cohn- und Preispolitik diefer Art fest allerdings eins in viel hoherem Mage voraus, als dies in den letten Jahren im allgemeinen in der Privatwirtschaft der Fall war: die Bereitschaft, den Willen und die Entschluß-

# Neues Werden.

Sollefisch ift es mis der Negasion, mit der blogen Ablehnung des Nenen, nicht getan. Was wir brauchen, iff konftruklive Arbeit am Ban eines besseren Haufes der Zukunft. Was im ersten Anfrieb nicht vollkommen gelingt, wird fpater beffer gemacht; das ift der Gang der Evolution, um die wir nicht herumkommen.

Fabrikbesiser Theodor Tobler in Produktion und Wirfichaft". Berlog Hans Suber (Bern).

# kraft, auch ohne die Möglichkeit sosorfigen Preisausgleiches

erhöhtes Risiko fragen und zeitweise Verluste und Opfer zu übernehmen, selbst auf die Gefahr hin, daß einzelne Unternehmen dabei zugrunde gehen. Die Wirkschaft ist von dem allgemeinen Efreben, Gefahren und Verluste zu vermeiden, das — in den Kriegs- und Inflationszeiten wurzelnd seinen sichtbarften Ausdruck in der Aberspannung des Bersicherungegedankens findet, nicht völlig unberührt geblieben.

Bei aller Wertschätzung der wirtschaftlich gesunden und branchbaren Geiten der Kartelle, Syndikate, Verbande, Dreisvereinbarungen, Konventionen ulw. steckt in diesen Bindungen doch zugleich der Gedanke der Versicherung auf Gegenseitigkeit, der in Zeifen außergewöhnlicher Notstande jum Durchhalten lebenswichtiger Glieder begrüfft, als Dauererscheinung aber gu einer Berweichlichung und Verminderung der personlichen Inifiative führen muß, die sich mit einer kraftvollen Aufwärfsentwicklung der Wirtschaft nicht vereinbaren läft.

Privatwirkschaft versucht, diese Krücken nach und nach abzuwerfen, und daß sich das Einzelunkernehmen wieder auf eigene Wirtschaft beigetragen hat. Die Wirtschaft hat sich alle Füsse stellt. Die Reinigungskrise der Jahre 1924 und 1925 diese Aberhöhlen Lobnforderungen bisher unfer mehr oder haf noch nicht allen Schlamm beseifigt. Eine weitere Auslese prinder farken Protesten gefallen lassen und unter dem wird folgen. Sie wird von den gesunden und lebenswerten Iwang des Lohndruckes erst binterher nach Auswegen der Kräften um so besser überwunden werden, se eher sie kommt

Leben ist Kampf. Den Kampf der Wirtschaft untereinwerkschaffen eine eigene zielbewuffe wirfschaftliche Aktivität ander beseitigen zu wollen, ist allmählicher aber sicherer, materielle Verbesserungen. Unfergang; ihn anizunehmen und durchzusühren ist Leben und einer Senkung ihrer Preise beantwortet Fortschrift. Noch ist es der Privatwirtschaft möglich, ihr Schichlai selbst zu formen und zu gestalten; moge sie den Entsie hirmegschreifet. Es wird Zeit!"

> Also wieder einmal ein weißer Rabe im Unfernehmerlager. Leider kann fich diese Richfung noch lange nicht rung ebenfalls Gegenstand der Beratung gewesen. durchsehen, dazu bedarf es noch einer langen Zeit zur Erkenninis. Anch diese Angerung eines Organs, das lediglich Unternehmerintereffen verfrift, ist ein Beweis, daß nach Heraklit noch immer "alles sließt".

# Die sozialpolitische Ausbeute des Jahres 1028.

Ansblick auf das Jahr 1929.

Schon feit alters ber besteht ber Brauch, sich ber Dafen und Creignisse des alten Jahres, bepor sie ganzlich in unseren Etinnerungen verblassen, noch einmal gu erinnern. Diese ruckdauenden Befrachtungen sind für uns mehr als alter Brauch. Durch sie erhalten wir einen Blick dafür, ob es vorwarts gegangen iff.

Bel der Befrachfung der Sozialpolitik des Jahres 1928 können wir feststellen, daß für die Durchführung foziglpoliti der Magnahmen nicht besonders gunftige Verhälfnisse porhanden waren. Es fei nur daran erinnert, daß der größte Teil des abgelaufenen Jahres noch unter der Herrschaft des Bürgerblocks stand. Und dieser hatte bekannflich für die Sozialpolitik kein besonderes Wohlwollen übrig. Erst self einigen Monaten ift eine sozialpolitisch fortschrittlich orientierte Regierung im Amf.

Trop aller kriffschen Einstellung, muffen wir uns aber bewußt fein, daß nicht jedes Jahr ein Jahr völliger jozialpolitischer Neuschöpfung sein kann. Meist verteilt fich eine sozialpolitische Neuschöpfung auf einen Zeifraum von mehreren Jahren. Die Zwischenzeit lit mit kleinen sozialpolitischen

Reformen ausgefüllt.

Man kann aber leider auch nicht behaupten, daß das Jahr 1928 in der sozialpolifischen Rieinarbeit besonders fruchsbar gewesen ift. Aber wir murden den Wert bes Erreichten berabsehen, wenn wir es als nichtssagende Kleinarbeit abtun wollten. Das Jahr 1928 hat in fozialpolitischer Hinsicht doch manches Ouie gebracht. Und hinter allem steckte doch unjere Kraft.

Naturgemäß wird immer das jüngste sozialpolifische Werk im Mittelpunkt der Reform stehen. So hatte sich das Jahr 1928 am häufigsten mit der Arbeitelosenversicherung zu befassen. Daneben sind im Laufe des Jahres auch eine Reihe anderer fozialpolifischer Gesesse vom Relchstag verabschiedet worden und fogialpolitischer Berordnungen ergangen.

In den wichtigsten sozialpolitischen Gesetzen, die noch unter die Ara des Bürgerblocks fallen, gehört das Gejeg über die Anderung des Befriebsrafegeseiges und des Gesetes aber Lohn- und Gehaltspfändung. Das erste brachte eine Erweiterung des Betriebsräferechtes und das zweite eine Erbobung der pfandungsfreien Cobnfummen. Bon den Berordnungen ist die über die Abfindung von Unfallrenten zu ermähnen.

Der größte Teil der verabschiedeten Gesehe fällt jedoch unter die Zeit des neuen Reichstages und der neuen Reglerung. In der kaum 10 Wochen umfassenden Sigungsdauer wurden folgende sozialpolifischen Gesetze erlassen:

1. Kürzung der Lohnsteuer mit der Auswirkung, daß jährlich 130 Millionen Mark für die Arbeiter und Angeftellten gespart werden.

2. Vergrößerung des Kreifes der bon ber Jerfen urforge erfaßten Arbeitslosen mit der Wirkung, daß 80 Millionen Mark im Jahre mehr ausgezahlf werden.

3. Berlangerung der Unterftugungsdauer in der Rrifen-

fürsorge von 26 auf 39 Wochen.

4. Unterftühung der von den Ruhrinduftriellen ausgefpertfen Ruhrarbeiter.

5. Ausdehnung der Unfallversicherung auf Krankenwarter, Es wird aus den verschiedensten Gründen Zeit, daß die Pfleger, Bühnenangestellte, Feuerwehrleule und abnliche Berufe.

> Acht zu vergessen ift die Erhöhung der Pflichtversicherungsgrenze in der Angestelltenversicherung auf 8400 Mark und die Jusafversicherung für Angestellte. Bu ben letten Acuerungen gehört auch die Regelung der Krankenbehandlung und der Berufsfürsorge in der Unfallversicherung, die Neuregelung der Kurgarbeiter- und Krisenunferstützung. 200 diese lesten Neuerungen bringen für den Arbeitnehmer

Damit ist unsere Aufzählung noch nicht vollständig. So

manch kleine Verordnung wurde nicht genannt.

Im Jahre 1928 haben aber auch wichtige sozialpolifische ichliß und die Kraft dazu sinden, bevor die Entwicklung über Kongreste flatigefunden. Besondere Beachtung sand der Krankenkassenfag in Breslau und der Hamburger Gewerkschaffskongreß. Auf beiden ist die Reform der Sozialversiche-

So war das Jahr 1928 nicht nur ein Jahr sozialpolifischer geiftigen Durchdringung des Unternehmertums mit dieser Rleinarbeit, sondern auch ein Propagandajahr für die Umgestalfung der deutschen Sozialversicherung.

Das neue Jahr wird sich und auch die nächsten Jahre, wie aus dem sozialpolitischen Stoff ersichtlich ist, der dem Reichs-

# Brief an die sünszigjährige Mutter.

Ciebe Meller!

On hill wie sinsig Johre all geworden. Lobei sind Teine Fecte er ent, Den Akken krömmte kis ihen ein früher ger nicht bekaurt war. Denn früher, ja, wie Du noch hungrig blieb. stager east, 1828, wan du au Weichtog kondest vom freken Morgen bis pau frécu Aband, de süblieff Du Lich! Los des Toges po locgan!

einer killen Eliente des kellegschen Ausreheust

geschiefen, als ich krank kap. Das ist nur ichen sehr, sein Deine seinstinke Hilles

lange her, ich war noch ein ganz kleines Kind. Und dann Mutter! Ich well noch sehr wohl, wie die Not bei uns Einzug hielf, manches Mal fellist das frockene Brot knapp war, und dech hast Du lieber gehungert, hast Dich ohne Brot

Das haft En oft getan. Und das soll ich vergessen?

Och nie heft Du davon geredek. Jamer war es für Dich nich fierh. So Bark, um mit sonnigem Herzen die schwere eine Selksverständlichkeit, daß ich zwerst kam, dann erst Du! Als Junge schon wollte ich immer sauber und ordenklich in Konfe. Lete Watter, wo Du nun zuräckschauft auf ein die Schule gehen. Ale so ganz einsacht Ich weiß es heute, fficklissischeizes Leben roll Telest und Sorgen, da fühlft On wie schwer es Dir gesallen ist, wich gut zu kleiden, denn es doch Deine Berte, die Laft der Jahre, und sehnst Dich nach kossese viel, viel Celd! Doch On hast es Dir vom Mande abgespart, noch länger gearbeitet, damit ich sander und gut Je wir das Schickfal gürstiger gewesen, hatte das gekleidet war. Ich war egoistisch gewug, um das alles als portiber toin, wo Es such usch schaffen untf für Deines male der Armuf zu nehmen. Lofür gingsi Du sehr einfach, Lebens Actunft! Ich walte Dir dann die Sorgen ab- ja, heute weiß ich es, logar armlich. Denn fer uns beide nehmen die Sich elt werden ließen. Dir ein Leben bereiten langte es nicht. Da fiandest In jurich, weil ich Bein Kind, moller Lebe und Corne um Lein Glick und Wihlergeben. Dein Schn war, den Du l'ebfest. Und wenn eine Mulfer Denn La haft diese Bese verdient! Wie haft Lu Tag ihr Kind liebt, kaun opsert sie alles. Du, siebe Mutter, bast And Tacht an meinem Belte gewod'i, Lich gesprot, nicht Lich auch sür wich geopsert; denn wo wäre ich heute ohne

Dafür lag mich Lir heufe an Deinem fünfzigsten Bewurde ich alter, damit die Sorgen größer für Dich, liebe burfstage, der Dir wenig angere Geschenke bringt, herzlich danken. Was ich Dir heute geben kann, ist nur die innige Liebe, die Du reichlich verdient haft. heute ift mir Dein selbsiloses Inn bewuff, heute kann ich Deine Liebe schäften, menig, mide up Du of und fishiff eine Schwache, die Dir ins Beit gelegt, domit ich satt merden konnte, damit ich nicht denn ich bin äller geworden, reifer, schane mit sehenden Angen in das Leben, in die Welt, und weiß, wie schwer es einer Mufter gefallen ift, ihr Kind zu einem rechtschaffenen Menschen, zu einem gufen Sohne zu erziehen. Was ich Dir noch weifer schenken kann, ist die große Achfung, die ich vor Dit, meine liebe Muffer, habe. Wer so ein Leben der pflichttrenen Arbeit an sich vorüberziehen sah, wer erlebte,daß die Mutter nur einen Gedanken hatte, nur eine Gorge, und daraus eine heilige Pflicht ableitete: Sich dem Kinde zu widmen, dem Sohne, der Tochfer Opfer zu bringen, damit sie einst gufe Menschen werden, der kennt nur ein Stathers wir Beidliver angeschilles, wich be denkt mit selbstwerständlich binzunehmen. Bedachte nicht, daß Du bis großes Gefühl in seinem dankbaren Herzen — Achtung, Geld und Gut, denn follen fer Tich, liebe Mutter, die Tage lief in die Racht hinein schaffen mußtest, um mit die Brand- Achtung vor der Größe- einer pflichtfreuen, liebenden

> Das, liebe Muffer, mußfe ich Dir zu Deinem fünfzigsten Bebuttefag jagen, camit eine kleine Dankesiculd abfragen. die ich Dir gegenüber empfinde!

Col alversicherung und eine Reihe michtiger arbeitstechtlicher Gelete jur Debatte. Allerdings werden die Forderungen, die mir ju vertreten haben, auf die barte Cegner maft der Unternehmet flogen. Erft auf der Dejemberkundgebung der Bereinigung deutscher Arbeitgeber murde der Rampf gegen bie Sozialpolitik aufs neue proklamiert. So wird auch bieles Jahr, vielleicht noch mehr als das lette, ein fozialpolitisches Gegnerschaft, in Erfüllung geben, dafür mussen wir Sorge fragen, dafür muß fich ein jeder einzelne einfegen. Denn es geht dabei um die Berbefferung unferer fozialen, wirficaftlichen und rechtlichen Lage. Daber beigt es auch im neuen Jahr, ein eifriger Algitator fur Gemerkichaft und Parfei gu fein. Aur durch die Organisationen besigen wir die Macht. unseren Forderungen Nachdruck ju verleihen. 21. P.

### Neuabschluß der Tarifverträge in der Gowjetunion.

Maffenaufgebol der Schlichtungsbehörben.

Der Neuabschluß der Tarifverfräge, der in Rugland grundfählich seweils zum 1. Januar erfolgen soll, begegnet in diesem Jahre besonders großen Echwierigkeiten. In der Sowjetpresse wimmelt es nur fo von Mitteilungen über die energifche Offenstoe der Wirtschaftler, die Verzögerung der Vertragsabschlüsse, die wachsende Unruhestimmung in den Gewerkschaftskreisen.

"In den größten Metalltruften gogern fich," ichreibt der "Arub" am 28. Oczember, "wie uns der Jentralvorftand bes Metallarbeiterverbandes militeilt, die Berhandlungen hinaus, obgleich fich der Verband alle Mühe gibt, den Abichluß der neuen Berirage rechtzeitig zu Ende zu bringen. Der Berband mußte auf offenstäden nech verschlechtern wollten. Besonders aggresso zeigte fich der Metalltruft für das Uralgebiet ("Uralmet"): der "in jeder Sigung die in der porigen Sigung gemachten Angebote verichferfe".

In der gleichen Nummer des Gewerkschaftsblaffes wird aus Charkow berichtet: Die vierzehntägigen Verhandlungen des Vorffandes des Metallarbeiterverbandes mit bem Ukrainischen Maschinenbautruft wurden infolge der kleinlichen Sarlnächigkeit der Vertreter der Wirtschaftsorgane abgebrochen. Die Wirtschaftlet erhoben eine Neihe von Forderungen, die auf eine Verschlechterung der Bestimmungen des alten Vertrages gerichtet waren. Die Verhandlungen des Vorstandes des Berg-arbeiterverbandes der Ukraine mit dem Donugol-Trust (Donezkoble), die im Laufe von fechs Sagen je 17 bis 19 Stunden vone Unterbrechung geführt wurden, sind abgebrochen worden und werden nach Moskau verlegt. Eine Einigung konnte in bezug auf 31 Fragen nicht erzielt merden."

Noch schlimmer steht es mit dem Abschluß des Tarispertrages für die Befriebe des mächtigen fedruffischen Stabitruftes Jugoftal' Die Berhandlungen des Vorstandes des Bergarbeiferverbandes der Ukraine mit dem Jugostal-Trust ziehen sich endlos hin. Der Trust hat eine Reihe unbegrundeler Forderungen gufgestellt. Gegenwärfig steht eine Einigung zwischen dem Berband und dem Trust in 51 striffigen Fragen des Sarisvertrages aus. Der Trust bemuhf fich anfdeinend um eine weltere Bergogerung der Ber bandlungen." ("Trud" bom 29. Dezember.)

leitenden Gewerkschafts- und Wirtschaftsorgane seinerzeit die Weisung ausgegeben haben, daß die "Tarifvertragskampagne" bis jum 1. Januar abgeschlossen sein muffe. Dabei ift charakferiftisch," schreibt der "Trud" am 30. Dezember fiber die Neuabschlusse der Tarifvertrage in Moskau, daß die Wirischaftsorgane jest auf solche Vereinbarungen nicht eingehen, Die schon eine mehrjährige Tradition hinter sich haben." Insbesondere wird auch in den Moskauer Textilbetrieben "das Bestreben der Wirtschaftsorgane verzeichnet, die gelfenden Tarifvertragsbestimmungen zu verschlechtern'. "Die Wirfschafiler", hoifit es im Leifartikel des "Trud" vom 28. Degember, fiellen in febr vielen Fällen ganglich unerfüllbare und unbegrundete Forderungen auf. Sie verlangen 3. B. eine durchgangige Aberprufung ber geltenden Leiffungefage, lehnen die vernünffigsten und bestbegrundeten Borfchlage der gewerkschaftlichen Organisationen ab usw. Und da die Gewerkschaften auf dersei Dinge nafürlich nicht eingehen können, beginnt das "Schlichfungs"gezerre, und die Verhandlungen gogern fich bingus."

Aber Aufland ift das Musterland. Wer's nicht glaubt, ber ist gang einfach ein Verraier. Das ist KPD.-Logik.

# 13. ihrungsmittel-Induftrie

#### Lachs ober Seelachs?

Lachs wird von den meisten Familien immer noch als ein Luxusartikel, bestensalls als ein Genusmittel, betrachset Tatsacslich ist der Preis für Lachs bente noch derart hech, daß die meisten Verbraucher aus Arbeiterkreisen auf seinen Genut verzichten mussen. Mur in besonderen Fällen kann man sich ihn einmal erlauben. Wie auf den verschiedensten Gebiefen, so ist auch auf diesem Gebiefe seit einer Neihe von Jahren ein Ersaharfikel im Handel, der wesenlich billiger ist als der "echse" Lachs. Es handelt sich um den Seclachs in Scheiben. Junächst einige Worte über die Vorgeschichte des Lachses überhaupt.

Bot ca. 39 Jahren wurde von Hamburger und Bremer Kauf-leufen die Einsuhr des amerikanischen Pökeliachses ausgenommen. Aus dieser Robmare wurde der uns bekannte Lachs bergestellt. In

in den Handel kommt.
Die Serstellung von Seelachs in Scheiben vollzieht sich in soldender Weise: Der Fisch wird zunächt gründlich gereinigt, salzgar gemacht dann entwässert, auf kalkem Wege nachgereinigt und in Scheiben geschiniten. Die Scheiben gehen dann durch ein Arbbad in deiten Verleichen Geschiehen geschilden. Die Scheiben gehen dann durch ein Arbbad in die einem glatten Verleichen von kalken Alsdam werden sie in und das Produkt ill versanziertig. Es wird vielsach angenommen. das im Vorsanziertig. Es wird vielsach angenommen. der seit Anstana Ok ober 1928 besteht.

Der Veschäftschlich weise ihre fieden könne. Das frists sein von kabeljen. Schellsich wird vorzeichlagen der Geschien von konne. Das frists sein vorzeichen das wird vorzeichlagen der sein vorzeichen ber werden ein viel zu grobes Kielich, das sich beim Scheiben gar nicht zu grobes Kielich, das sich dem Scheiben gar nicht zu grobes Kielich, das sich dem Scheiben werden werden dem Konnendatien nicht Indexenden der Scheiben werden werden werden der Konnendatien nicht Prozent Divdende auf Borzegsaktien. Der Rest von 1 150 072 Alk mird euf nene

Es ist nicht uninteressant, zu untersuchen, wie sich nun die Erzeugung von Seelachs und die Einführung des amerikanischen Dosenlachses seit 1918/17 entwickelt hat. Im Jahre 1918 sührten wir 55 760 Doppelzeniner amerikanischen Salz- oder Pokellachses ein. Im Jahre 1927 betrug die Einführ nur noch 21 760 Doppelzeniner. Es ist also eine starke Abnahme zu verzeichnen. Wenn auch der Rückgang bei der Einsuhr zunächst durch den Arteg bedingt war, so ware die Höhe der Vorkriegseinsuhr heute sicher wieder erreicht, Jahr, vielleicht noch mehr als das letzte, ein sozialpolitisches wenn nicht inzwischen ein Ersaymittel darc die Herstellung von Kampfjahr werden. Das aber unsere Winsche, trot aller Seelachs in Scheiben eingesührt worden wäre. Die Seelachsindustrie verarbeilet heute nach Schätzung von Sachverständigen fährlich rund 150 000 Doppeizeniner Seelachs ober köhler auf Dosenlachs. Der als Nohware in Frage kommende Seelachs wird in Massen gesangen, und war früher, bevor ihn die Geelachsindustrie ver-arbeilete, schwer absetzbar. Dadurch, daß die Geelachsindustrie sett jährlich id. 150 000 Doppelzenlner aufnimmt, ist dieser Massenfich zu einem tegehrenswerten Artikel geworden. Im Jahre 1927 wurden durch die deuische Hochseessischer rund 185 000 Doppelzeniner Geelachs gefangen und noch weiter ziemlich große Mengen aus dem Auslande eingeführt. 150 000 Doppelzentner verarbeitete dle Geelachsindustrie, so daß die Hochseefischerel ihr Hauptablangebiet heute für diesen Fifch in der Industrie bat. Die Preise für diesen Maffenfisch sind dadurch natürlich erheblich gestiegen, den Vorteil davon Allcklage zugeschrieben, der Aussichtstrat erhält 35 324 Mark an hat zunächst auch die Hochscefischerei. Während wir heute rund Entschäung. Auf Anseihekonto werden 173 000 Mark abgebucht 150 000 Doppelzeniner Lachserschie oder Seelachs in Scheiben herstellen, beirägt der Gesamtverbrauch an echtem Dosenlachs in Gestagen. Auch dieser Geschästschild sicht nicht danach aus, als Deutschland nur noch 25 000 bis 30 000 Doppelzeniner pro Jahr. Der Seelachs ist also immer mehr der Lachs des armen Mannes geworden; er ist daher volkswirtschaftlich immerhin von einiger Bedeutung. Der eingesührte amerikanische Lachs dagegen dustenstände sind also annähernd 8 Millionen Mark. Die dusselschland kaum den Absahraftland weben erreichen. den er in der Vorkriegszeif in Deutschland hatte.

Es entsteht die Frage, ob das kaufende Publikum durch den Seelachs nicht getäuscht wird in der Annahme, es handle fich um echien Lachs. Es entsteht weiter die Frage, welchen Nahrwert bielet uns der echte Lachs und welchen der Seelachs. Namentlich die letzle Frage ift für die Volksernährung von Bedentung. Das Forschungsinstitut für die Fischindustrie, e. V., in Altona schreibt am 9. Juli v. J. darüber folgendes:

Nach Untersuchungen in unserem Inftilut ergeben fich-für Lachs und Sociachs für die einzelnen Bestandfelle, berechnet au 100-Gramm-Dofen-Inhalt folgende Daten:

> Seelachs Fett

Die Werfe für Scelachs sind als Miffelwerfe von vier verschiedenen Fabrikanten gewonnen. Das für die Analysen verwendete Untersuchungsmaterial ist Ergebnis von führenden Lachs- bam. Seelachsfabrikanten.

Nach diesen Untersuchungen bat der Seelachs etwas weniger Baffer als echter Cachs, aber bedeutend mehr Eimeif. Der Fett. gehalt des Seelachses ist dagegen bedeutend geringer als der des echten Lachics. Das fehlende Feft kann aber durch gutes Speifeseit erseht werden, was 3. T. bei dem Einlegen in Dosen geschieht. Man kann fo, vom Ernährungsstandpunkt aus gesehen, sagen, daß ber Seelachs an Nährwert dem echten Lachs nicht allzweiel nachsteht. Er hat aber den Borfeil, daß er im Preise wesentlich niedriger ist als der echte Lachs. Die Frage, ob das kaufende Publikum getäuscht werden kann, und ob es nicht für echten Lachs Seelachs erhalten kann, ist dabin zu beantworten, daß derartige Taufdungen möglich sind. Sie sind aber nur dann möglich, wenn der Handel derartige befrügerische Sandlungen vornimmt. Die Seelachsindustrie biefef alles auf, camit derartige Tauschungen unter allen Umständen vermieden werden. Erst im letten Jahre ist in langen Beratungen nach Mitteln und Wegen gesucht worden, wie diese Tauschung In Moskau war bis zum 27. Dezember noch kein einziger zu vermeiden sind. Die Industrie hat sich dahingehend verständigt, Laxifvertrag von einiger Bedeutung unterzeichnet, obgleich die daß lobe Dose, die Seelachs in Scheiken enthält und in den Handel daß sode Dose, die Seelachs in Scheiden enight und in den Handel kommt, die Ansschrift frägt: Seelachs (Lachsersach) geschammt, die Ansschrift frägt: Seelachs (Lachsersach) geschammt, die Ansschrift frägt: Seelachs (Lachsersach) geschammt, die Ansschrift frügt: Seelachs (Lachsersach) geschammen, das kausendendendenden Derkauschen noch vorkommt, daß das kausendenden Publikum geschaft wird, dann kann das nur dadurch geschehen, daß Händler Seelachs in größeren Packungen beziehen und ihn in kleineren Posten unter einer anderen Bezeichnung verhauschen Deskauschen Derkauschen gesagt, daß es der Leitung insolge der gesühren Berkauschen Gesagt, daß es der Leitung insolge der gesühren Berkauschen Gesagt wird der solles vorsällnismäßig günstigen Preisen abzusetzen. Geklagt wird darüber, daß die Mekasse im Juni 1928 den bisher höchsten Stand im Preise von 7 Mark ie Leniare erreicht babe. Bei dieser Preise

Anstohnicht zu nehmen. Die Tatsache aber, daß sich der Seelachs Die am 31. Juli 1928 ausgestellte Vikanz ergibt einen Gewinn seit dem Jahre 1916/17 derarkig eingesührt hat. daß er den Ver- von 627410 Mark. Auf die Siammaktien soll eine Dividende von brauch des echten Lachses um das Vier- die Fünfsache übertrifft, 8 Prozent und auf die Vorzugsaktien ein solche von 6 Prozent verzeugf davon, daß der Seelachs in immer weiteren Kreisen gern seilt werden. Der Aussichtisten ein sowie und der Ensichäligung von gekaust wird. Volkswirtschaftlich resehen ist durch die Einführung 29965 Mark und der Rest soll auf neue Rechnurg vorgetragen von Seelachs auch bei unserer Außenhandelsbilanz ein Aktivposten werden. Sine Voraussage sür das neue Geschäsissahr könne unter zu verzeichnen. Der Einsuhraussall von echsem Lachs wird durch den unsicheren Verhältnissen nicht gemacht werden. die heimische Seelachsindustrie gedeckt.

Aber nicht nur das. Der Umsat der heimischen Industrie ist heuse vier- dis stünsmal so groß wie der Umsatz des auswärtigen Lachses. Mis dem Einfrist von Seelachs als Nahrungsbyw. Genusmistel ist in Denischland eine neue Industrie erstanden. Eine Anachl Arbeiter und Arbeiterinnen haben in dieser Industrie Beschäftigung gefunden. In erster Linie kommen Arbeiterinnen in Frage. Es wird also anch der deutsche Arbeitsmarkt, wenn auch nur in bescheidenem Maße. durch das Entstehen dieser Industrie wehr entrölbert was nicht non nuter-Enistehen dieser Industrie mehr entvölkert, was nicht von untergeordneter Bedeulung ist. Wünschen wir, daß sich dieser Industrie-zweig weiter so enswickelt, wie er das in den letzten Jahren gefan hat; wünschen wir aber auch daß die Arbeitgeber dieses Industrie-weiges bei Festlehung der Lohn- und Arbeitsbedingungen daran denken, daß ihr Produkt vormiegend in mirderbemiffelten Schichfen abgeseht wird, und daß sie ihren Arbeitern und Arbeiterinnen Arbeitsbedingungen gewähren, die erfräglich sind. E. Genkfeil.

#### Geschäftsabschlüsse der Zuckerindustrie.

Die Juckerindustrie kloof soit Jahren über ungentrende Renfa-filifat. Seben wir uns die Ocschäftsabichlusse der größeren Gesell-Verhältnismößig kurzer Zeit wurde der denische Markt in beschildnismößig kurzer Zeit wurde der den Sucker-Aktien of
schildnismößig kurzer Zeit wurde der den Sucker-Aktien der 
geschildnismößig kurzer Zeit wurde der Güdent in beschildnismößig kurzer Zeit wurde er Güdent in

kag vorliegt und durch die Regierung noch vorgelegt werden zuseinandersallen. Es ist nur moglich, einen Seessisch, und war Rechnung vorgetragen. Bei dieser Dividende brauchen die Jucker-wird, mehr als abgelausene Jahr mil der Sozialpolitik zu den Seclacis, oder auch Robler genannt, zu Lachsschein zu aktionäre/nicht zu verhungern. Der Verlicht konstatiert, daß die gesetilche Rücklage nunmehr 5 Millionen Mark, also ein Sechstel des Grundkapisals betrage. Des weiteren wird festgestellt, daß der Aufwand, der erforderlich war, um die Betriebe fechnisch und wirt-schaftlich auf hoher Stufe zu halten, zu Lasten der Gewinn- und Beriustrechnung gebe; d. h. also, die Ankosten für die Rasionalisterning werden aus den laufenden Befriebemiffeln gedecht. Der erzielte Gewinn batte die Ausschüttung einer höheren Dividende jugelaffen, aber man ift vorsichtig. Man weiß, daß hobe Dividenden nach außen bin ausgeschlachtet werden. Man steckt die Gewinne deshalb lieber in die Betriebe hinein oder trägt fie auf neue Rech. nung por, um den Schein ju mabren, als fet die Industrie unrentabel.

Weiter liegt uns der Geschäftsbericht der Bucherfabrik Rlein-Wangleben, porm. Rabbeibge & Biefeche, 21. . D., vor. Dieser Bericht konstatiert einseitend, daß die Rübenernie unter bem nafkalten Sommer 1927 besonders gelitten habe. Der Zuckergehalt fei fark beeinflußt worden. Sonft habe die Fabrik glinftig gearbeilet. Die Unkosten sind durch Steigerung der allgemeinen Lasten sowie durch Einfahrung der Aktien an den Börsen zu Magdeburg und Berlin erhöht worden. Nach Vornahme der regelmäßigen Abschreibungen wurde ein Gewinnüberschuß von 1 673 435 Mark erzielt. Es wird eine Dividende von 6 Prozent = 1 200 000 Mark verteilt, 200 000 Mark werden der geschichen Midiage zugeschrieben, der Aussichtstraf erhält 35 324 Mark an

Die Zuckerindustrie wird immer als ein Industriezweig hingestellt, in dem die Landwirtschaft in erfter Linie als Aktionar gilt. Das kann von diefer Gefellichaft nicht behauptet werden. Vorligende des Auffichtsrafes, Berr Bernhard Lippert (Magdeburg). ist 3. B. gleichzeitig Borsitzender im Aussichtstat der. Jucker-Liquidationskasse Magdeburg; außerdem Aussichtstats mitglied bei der Landesbank Dessau und bei zwei welteren Unternehmungen. Von den übrigen Aussichtstatsmitgliedern ist Here Mag Leeser zugleich Borsitzender im Aussichtstat bei dret weiteren Gesellschaften, u. a. der Hannoverschen Boden- und Kreditzend Sildocheim und hoi der Kildocheimer Bank Er ist stellbank Sildesheim und bei der Sildesheimer Ban'i. Er ift ftellverkreiender Vorsigender bei zwei weiteren Gefellschaften, so bei der Deutschen Kredit- und Handelsgesellschaft in Berlin. Er ist serner Mitglied im Auffichtsrat bei fünf weiteren Gefellschaften, a. a. bet der Deutschen Bank in Berlin. Den Vogel schlest das Auflichtsratemliglied Berr Dr. Jakob Goldschmid ab. Er ift personlich haftender Desellschafter bei der Darmstädfer- und Nationalbank Berlin. Vorsigender im Auffichtsraf in fleben anderen Gefellschmungen, so n. a. bei der Deulschen Orientbank Berlin, Deulsch-Sildamerikanischen Bank A.G. Berlin, Infernationalen Bank fe Amsterdam usw. Er ist aber dann außerdem noch bei girka 71 Besellschaften Mitglied im Aufsichtsrat. Herr Dr. Paul Milling tom ist im Vorstand der Deutschen Bank, er ist Vorsigender des Lufsichistrafes bei 28 anderen Gesellschaften, stellvertrefender Worfisender bei neun weiteren Gefellschaften und Mitglied im Aufsichis rat bel 32 meiferen Gefellichaften.

Diese Aussührungen zeigen, daß die Bank- und Kapitalwest bei dieser Gesellschaft sehr stark überwiegt. Ahnlich perhält es sich auch bei der Süddenischen Jucker-A.-G. Von den 34 Aussichtstratsmisgliedern sind neun Bankdircktoren oder Bankinhaber. Unter den übrigen befinden fich eine Reihe Fabrikdircktoren und sonstige fark industriell interessierte Perfonlichkeiten. Es kann alfo nicht gelagt werden, daß bei größeren Unternehmungen in der Zuckerindustrie beute noch die Landwirtschaft in den Verwaltungs öriffrschaften Aberwiegt. Das jeugt aber auch davon, daß die Finangwell an der Zuckerindustrie inferessiert ist, und wo die interessiert ist, da gibt es noch was zu verdienen.

Als brittes erwähnen wir noch den Berichf ber Deffauer bekämpfi.

Ferner nimmt man Anstoß daran, daß der Seelachs künstlich gesärbt wird. Soweit das Färben mit den vorgeschriebenen Mitteln gesärbt wird. Soweit das Färben mit den vorgeschriebenen Mitteln geschieht, und das dürste überall der Fall sein, ist es unschädlich. Derartige Färbungsmittel weiden heute salt vollen Aahrungsmittel, der bei allen Nahrungsmittel, der salt weiden, angewandt, ohne daß Melassentzucherung auch wieder erträgliche Verhältnisse enischen. Im schrigen sein gelungen, das Geschäftsergebnis durch die Tätig-Kärbungsmittel als Konservierungsmittel. Man braucht also daran diese keit der Bankabseilung auch wieder erträglichen. Die Anstalie und die Tätig-Kärbungsmittel als Konservierungsmittel. Man braucht also daran deit der Bankabseilung auch wieder Beinflussen.

den unsicheren Verhältnissen nicht oemacht werden.
Sehen wir uns diese Ergebnisse dieser drei Unsernehmungen an, die in der Juckerindustrie, absesehen von dem letzten Unternehmen, immerdin eine erhebliche Rolle spielen, dann kommen wir zu dem Ergebnis, daß die Klagen der Juckersabrikanten über die zu schlechte Lage in der Incherindustrie nicht berechtigt sind. Es werden dier immerdin noch Oewinne ausgeschüstet, von denen manches Unternehmen froh wäre, wenn es derartise Gewinne vertailen bönnte teilen könnfe. C. Genkfeil.

# Frauenfragen.

Unfere Invalidenunterftugung und die Arbeiterinnenfrage.

Bei unferen meiblichen Mitgliedern, besonders bei den füngeren, ist vielfach noch die Meinung verbreifet, die Einführung einer Alfers- und Invalidenunferstützung im Berbande habe für sie keinen Zweck, da sie doch nicht bis in ihr bobes Alfer erwerbstätig fein würden. Dieje Kolleginnen geben leider von der falfchen Borausschung aus, daß ihre Erwerbstäfigkeit nur vorübergehend fei. In Wirklichkeif finden wir aber recht viele ältere Kolleginnen in schwerem Daseinskampfe. Sicher befindet sich ein Teil unter ihnen. deren goldener Jugendfraum - nämlich fern dem Fabrikbefrieb ihrer Hauslichkeif nachgeben zu können — niemals oder nur zeifweilig in Erfüllung gegangen iff. Bielleicht ging. er auch in Erfüllung, bis der Mann ftarb, oder fruhzeitig Arbeitsinvalide murde, oder durch Arbeitslosigkeit oder viele Krankheit oftmals der Erwerbstätigkeit entzogen war. Dielfach muß aber auch die Frau mitarbeiten, obgleich der Mann einen "vollen Verdienst" bat. Der Verdienst ift leiber meift so gering, daß ber Bestand der Familie nicht gesichert ift. Sollen nun diese Kolleginnen, die fozusagen ein ganges Leben auf Erwerbsarbeit angewiesen find, an ihrem Lebensabend auf ein Richts blicken? Ist es nicht ichon hart genug, daß troß langfahriger Arbeit nichts zurückgelegt werden kann, frog flagflicer Invalidenversicherung bein lorgenlolee Lebensabend bevorfiebe? Unfere ffingeren Kollegimen falken

Amschau halten, wieviel alte Frauen sich noch mühsam zur Arbeit schleppen, oftmals in der Akkordarbeit ausgebeufet und noch dazu von den Vorgesetzten schlecht behandelt werden.

Alle Kolleginnen follten deshalb schon gern oder doch wenigstens verftändnisvoll den höheren Beitrag zahlen, wie er am 1. Januar 1929 fällig-wurde, bamit die Unterstützungskasse genügend gefüllt und so die Lebenslage der Alten gebesserf wird. Vergessen dürsen wir nicht, daß wir in unserer Organisation auch Erwerbslosen-, Aranken-, Streik-, Gemaßregelten- und Sterbeunterftugung haben, gang fcweigen vom Rechtsfcut, von den Bildungsaufgaben ulw. All dies genfigte nicht mehr. Der Verbandstag beschloß, eine Invalidenunterstützung einzuführen. Und wie wichtig diese Einrichtung auch für unsere weiblichen Mitglieder ift, kam mir so recht zum Bewußtsein, als kürzlich eine 62jährige Kollegin aus einer Lumpensorfieranstalt sich bitter darüber beklagte, daß sie und noch verschiedene andere alte Rolleginnen froß angestrengfester Akkordarbeit noch nicht einmal auf den Stundenlohn kommen und kaum ihren Lebensunterhalt bestreiten können. Tränenden Auges berichtet sie weifer: Und wenn wir uns beim Chef beschweren über den geringen Verdienst, und daß unsere hande für diese Akkordarbeit nicht mehr gelenkig genug sind, dann mussen wir uns fagen lassen: Da müssen Sie eben aufhören, wir sind doch keine Altersversorgung!' Durch die Einführung einer Allters- und Invalidenunferftühung in unserem Verbande wird uns wenigstens ein Lichsblick auf unsere alten Tage gegeben." Die Kollegin schloß mit einem Dank an die Organisation, daß man so an die Alfen denkt.

Unser Arbeitstempo heute sowie die ganze Art der Leistungssteigerung auf Grund der Rationalisierungsmethoden wird künftig die Arbeitsmenschen viel eher invalid machen als bisher. Es liegt doch an uns, zu sorgen, daß wir nicht hungern und darben muffen, wenn uns der kapitalistische Produktionsprozeß ausscheidek. Wohl ist es richtig, daß in erster Linie der Staat für seine Staatsbürger zu sorgen hat. Aber wir mussen doch erft die Vorbedingungen im Staat erfüllen, nämlich einen Staatskörper schaffen, der im Interesse <del>der</del> Arbeiterschaft auch diese Frage zur Zufrdedenhei

tegeli. Im deutschen Volke bilden die Frauen die Mehrheit Also auf die Stimme der Frauen kommt es an, wie der Staatskörper beschaffen sein soll. In Zukunft mehr denn je Immer größer wird die Zahl der erwerbstätigen Frauen Immer nicht nimmt die Fran das Recht auf Arbeit für sich in Anspruch, und ganz von selbst muß daher die Frau klassenbewußt und selbständig sich ihr Schicksal gestalten. Schon in ihren jungen Jahren muß die Arbeiterin den Werk der Organisation erkennen und durch ihre Teilnahme an allen Arbeiterfragen ihr Schicksal mitbestimmen. Alle Arbeiterfragen bekreffen die Frauen ebensosehr wie die Männer, denn die Fran ringt nicht minder wie der Mann um die Eristenz Dringend nöfig in diesem Angen ist aber Zugehörigkeif und Treve zur Gewerkschaft, Zahlung eines angemessenen Bei frages zur finanziellen Stärkung der Organisation und Mitarbeit in der Organisation um bessere wirtschaftliche Verhälfnisse für alle Arbeiter und Arbeiterinnen.

Anna Zammert.

Wie verhäll sich die Schwangere bzw. Wöchnerin, wenn ihr das Arbeitsverhälfnis innerhalb 6 Wochen vor oder 6 Wochen nach der Entbindung gekündigt wird?

Es bedarf keiner näheren Beweise, daß der Staat als Repräsentant der Gesellschaft, für die die Muster neue Glieder schafft, es als eine seiner wichtigken Ansgaben betrachten muß, der Auther die schwere und mit großer Gefahr verkuöpste Stunde der Ensbindung so leicht wie möglich zu

Die mit der Aiederkunft verbundenen wirtschaftlichen Nachteile sind von der Allgemeinheif zu übernehmen, denn die Muffer frägt an den dadurch entstehenden Kossen weder die alleinige Eduld, noch hat sie dadurch irgendwelche Vorfeile.

Derch enzelänglichen Wöchnerienenichnis und Sänglings fürsorge vermehrt sich die Zahl der Fehl- und Lotgeburten sowie die der Sanglingssterblichkeit; daher nuch auch schon aus rein bevölkerungspolitischen Gründen für Mutter und Kind rechtzeilig und in genügendem Maße geforgt werden.

Sanz besonderen Schutz muffen alle diesenigen Wöchneriksen geniehen, die auf Grund ihrer wirkschaftlichen Lage gezwungen sind, das Notwendigste für ihren Lebensunterhalt durch Arbeit zu erwerben. Eine der größten Gorgen dieser Wöchnerinnen ist die um die Erhaltung der Arbeitsstelle.

War es nicht eine der größlen Härlen für die Franen, were sie vor dem Inkrasiscelen des Gesehes über die Beschäftigung vor und mach der Niederkunft vom 16. Juli 1927 vom Arbeitgeber sogar wit Hilfe des § 123 Jiff. 8 GO frilliss extlessen werden konnten? Recht oft gingen solchen Wechaert en dann durch johrelanges Arbeitsverhälfnis erworbene Nechte (Urlaub, Anspräche aus § 87 BAG. 11sw.) verloren.

Niesem Welffand ift nun durch das Gesetz über die Beschäftigung vor nud nach der Alederkunft abgeholsen.

Der § 2 Abs. 1 dieses Geseizes berechtigt die Schwangere, die ihr auf Grund ihres Arbeilsverkrags oblievende Arbeilsleifing zu verweigern, wenn sie durch ein ärzsliches Zengnis nachweisen kann, daß sie voranssichtlich binnen sechs Wochen viederkommt, ohne daß sie aus dem Arbeitsverhältnis ausgeschieden werden komu. Iert sich der Arzi in der Angabe des Termins der Riederknuft, so darf für die werdende Motter derhalb kein Schaden enistehen. Der Arbeitgeber

Die Anwarkshaft auf den Arbeilsplas bleibt der Mutter ench über die Zeif der Eusbindung hinaus während der gesehüchen Schutzfriff von sechs Wochen erhalten. Diese Conshift wird um höchstens seches weitere Wochen verlängert, wenn die Bachuerin durch örztliches Jenguis nachweift, daß fie infolge einer, mit der Entbindung gefammenbingenden Asenicieli maci achelismuishia ili.

darf ihr also frohdem nicht das Arbeitsverhältnis kündigen.

Stillen erforderliche Zeit — bis zu zweimal einer halben regelmäßig wiederkehrende Arbeitslofigkeit berufsublich ift Stunde oder einmal einer ganzen Stunde fäglich — freigibt, ift eine erfreuliche Erweiterung des Mutterschuftes und der Gäuglingsfürforge.

Nach § 4 des Geseiges fiber die Beschäftigung vor und nach der Niederkunft ist die Kündigung des Arbeitgebers in einem Zeitraum von sechs Wochen vor und sechs Wochen nach der Niederkunft unwirksam, wenn dem Arbeitgeber gur Beit der Kündigung die Schwangerschaft oder Entbindung bekannt war, oder wenn ihm die Arbeitnehmerin davon unverzüglich nach Empfang der Kündigung Kennknis gegeben hak.

Die Frist nach der Enkbindung verlängert sich um weltere sechs Wochen (also im ganzen zwölf "Wochen), wenn die Wöchnerin durch Vorlegen eines ärzflichen Zeugniffes beweist, daß sie infolge einer mit der Entbindung im Zusammenhang stehenden Krankheit arbeitsunfähig ist.

Die Kündigung aus einem wichtigen, nicht mit ber Schwangerschaft ober Nieberkunft zusammenhängenden Grund (zum Beispiel § 123 GO.) bleibf hiervon jedoch unberührf.

Trok diefer klaren Bestimmungen des Gesehes gibt es noch viele Unfernehmer, die sich fehr wenig um diese Vorschriften kümmern und Arbeitnehmerinnen auch während der Schutfrist kündigen bzw. frift ... entlassen. Dieses geschiehi feils aus Migachtung der sozialpolitischen Gesetzgebung und zum Teil aus Unkennfnis derselben. Die erste Ursache ist zweifellos in der Majorikäk, denn in den meisken Fällen wird wohl die Schwangere selbst oder die Befriebsverfretung ben Arbeitgeber auf den gesetzlichen Schutz der Schwangeren aufmerksam machen.

Wie verhälf sich die Schwangere nun, wenn ihr in der Schutfrift das Arbeitsverhältnis seifens des Arbeitgebers gekündigi wird?

Gemäß § 84 BRG. konnen Arbeitnehmer unter beffimmten Voraussekungen im Falle ihrer Kündigung, und wo eine solche nicht besteht, im Falle der Enflassung, innerhalb fünf Tagen beim Arbeiter- oder Angestelltenrat gegen ihre Kündigung bzw. Enklassung Einspruch erheben. Es drängt sich die Frage auf, ob auch die Schwangere im Falle ihrer Kündigung mahrend der Schuffrift beim Befriebsraf Einspruch erheben muß, um ihre Rechte aus dem Schwangeren und Mutterschuß zu wahren.

Wenn der § 4 des Geseges die Kündigung im Zeifraum der Schuffrist als unwirksam erklärt, dann bedeutet es, daß überhaupf nicht gekündigt worden ift, denn ein Rechtsgeschäft, das gegen ein gesetzliches Verbot verftößt, ift nach § 134 BGB, nichtig.

Hiernach ware also ein Einspruch nach § 84 BRG. nicht erforderlich. Nun heifit es aber im § 4 Abs. 2 des Schuckgesehes, wenn für einen Zeitpunkt gekündigt ist, der in die Schutzeit fällt, so wird der Zeispunkt der Beendigung des Arbeitsverfrages um die Dauer dieser Schutfrift hinausgeschoben. Daraus geht hervor, daß, wenn der Arbeitgeber einer Schwangeren, für die die vierzehntägige Kündigungsfrist gilf, 3. B. in der siebenken Woche por der Niederkunft das Arbeitsverhälfnis kündigt, so daß der letzte Kündigungstag bzw. die lette Woche in die Schutstrift (sechs Wochen vor der Enthindung) fallen, die Ründigung mit der Maßgabe gilt, daß die Kündigungsfrist sich in diesem Falle auf die siebente

Wir sehen also, daß eine Kündigung, die nicht in der Schukfrift, sondern vor derselben ausgesprochen wird, rechtswirksam ist, und, falls ein Teil der Kündigungsfrist in die Schukfrist reicht, diese um den Teil erweitert wird.

In einem solchen Falle ist der Einspruch gemäß § 84 BRG. unbedingt erforderlich, wenn die Arbeiterin irgendwelche Rechtsansprüche geltend machen will.

Aus diesem Beispiel ift aber auch ersichflich, daß es ratiam ift, auch gegen solche Kündigung Einspruch beim Befriedsraf zu erheben, die während der Schuffriff ausgelprechen wird.

Recht häufig kommt es doch vor, daß Schwangere der Meinung find, nach sechs Wochen niederzukommen, und dann finder die Entbindung vielleicht erst nach acht Wochen oder späler flatt. Wenn nun in diesem Falle die Kündigung 311 Beginn der vermeintlichen Schuffrist ansgesprochen ist und <u>di</u>e Schwangere keinen Einspruch bei der Befriebsverfrefung täligle, dann hat sie ihr Necht verwirkt.

Es ift noch zu erwägen, wenn sich die Wöchnerin in diesem letzten Falle auf ein ärztliches Zeugnis stützt, daß sie dann im gufen Glauben gehandelt haf und Wiedereinsesung in den vorigen Stand (§ 233 JPO.) beantragt werden kann.

Dieses ift für die Schwangere jedoch alles zu unsicher, denn in den meisten Fallen ift sie nicht im Besitz eines ärztlichen Zeugnisses, weil die Beschaffung eines solchen für sie wit Kossen verknüpst ist.

Aus allen diesen Gründen ift den Schwangeren zu empfehlen, auch dann gegen ihre Kändigung bzw. Entlassung Sinipruch nach § 84 BRG. zu erheben, wenn sie glauben, daß für sie schon die Schuffrist des Gesehes über Beschäftigung vor und nach der Niederkunft in Kraft getrefen iff.

Recht häufig ist zu verzeichnen, daß Schwangere von den Rechten, die fich für fie aus diesem Gesetze ergeben, keine oder nicht genügend Kenntnis haben. Hier ist es Pflicht eines jeden Berbands- und Befriedsfunklionärs, aufklärend zu wirken, damit die wenigen Rechte, die der Arbeiterschaft zur Verfügung siehen, auch bis zum letzten ausgenützt werden.

Jos. Milewzek.

# Arbeiterschutz und Arbeiterversicherung.

Sonderfürsorge für berufsübliche Arbeitelofigheit.

Im "Reichsarbeitsblaff" wird ein Gesetz verkündet, wodurch die Arbeitslofensursorge eine Erweiferung erhalt. Sinter & 101 bes Sefeges wer Arbeitsvernitklung und

Der § 3 des Gesets, der den ihre Neugeborenen stillenden ordnung des Berwalfungsrats ber Neichsanffalf auf Grund Muttern das Recht gibt, vom Arbeitgeber zu verlangen, daß § 99 Abfaß 3 die Sochstdauer ber Arbeitslosenunterstupung er ihnen in feche Monaten nach der Entbindung die jum für Angehörige von Berufen ober Gewerben, in denen eine innerhalb des Zeifraums der berufsliblichen Arbeitslofigkeif verkurgt ift, wird die Arbeitslofenunterftugung diefen Dersonen als Sonderunterstützung abweichend von den Vor-Schriften der §§ 95 und 99 nach neuen Bestimmungen gewahrt. Diefes Befet, gilt hauptsachlich für biejenigen Berufs- und Gewerbearten, die namentlich im Winfer salsonmäßig erwerbslos werden. Es ist zu begraßen, daß die Arbeitslofenfürsorge dergestalt erweitert wurde. Eine alte Forderung der Gewerkschaften murde somit erfüllt.

#### Täglich 84 Totel

Aber zwei Millionen Unfälle im Jahr.

Aber eine Million Unfälle wurden im letzten Jahre allein in den gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben gezählt. Insgesamt haben sich in Deutschland in diesem Zeitraum sicher siber zwei Millionen Unfälle ereignet. Fast 24 000 Menschen, davon etwa ein Driffel in den bei den Berufsgenoffenschaften versicherten Befrieben, haben dabei ihr Leben verloren. Allso fäglich 64 Tote durch Unfall!

Diese erschüffernden Feststellungen bringt der Aufruf des Reichsarbeitsministers zur Reichsunfallverhüfungswoche (RUWo.), der u. a. auch vom Präsidenten des Reichsversicherungsamfes, vom Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung, von den Berufsgenoffenschaften und Bewerkschaften unterzeichnet ift. Die Reichsunfallverhufungswoche findef vom 24. Februar bis zum 3. März 1929 statt. Ihr Zweck iff, wie aus dem Aufruf hervorgeht, "die bauernde und freudige Mifarbeit jedes einzelnen im Rampfe gegen die Unfallgefahren". Unsummen von Schmerzen, Kummer und Elend, von zerfförtem Familienglück, von vernichtefen Eristenzen, gescheiterfen Zukunftshoffnungen und von verlorenen wirtschaftlichen Werten stecken in den furchtbaren Unfallziffern. Behörden und Organisationen haben in ihrem Kampfe zur Eindämmung der Unfälle manches erreicht. Vieles bleibt aber noch zu fun fibrig.

#### Rundschau.

Anwachsen der Angestelltenschaft in allen Industrielandern. Während lange Jahre nach dem Kriege infernationale Vergleichszahlen für die meiften Industrielander kaum zur Verstigung standen, liegen heute genügende Unterlagen vor, um aus ihnen allgemeine Wirtschaftsentwicklungen abzuleifen. Was die Stellung der Arbeiter und Angestellten in der Wirtschaft anbelangt, bat vor allem das Internationale Arbeitsamt in Genf viel Material zusammengetragen, von dem einige wichtige Jusammenstellungen über die Lage der Angestellsenschaft im Anhang der Broschüre: "Angestellse und Arbeiter", herausgegeben vom Allgemeinen freien Angestellsenbund, veröffenslicht sind. Das gewaltige Anwachsen der Angestellsen ergibt sich aus den misgefeilsen Jahlen in aller Deutlichkeit. Setzen wir die Jahl der Angestellten in Deutschland vor dem Krieg im Jahre 1907 = 100, so beträgt diese Jahl für das Jahr 1927 = 211, d. h. die Angestellten haben sich in Deutsch land mehr als verdoppelf. Für Frankreich laufen die Jahlen (die Vorkriegszeif wiederum = 100) für die Nachkriegszeif 185, für England 156, für die Vereinigten Staaten von Amerika 183, für Ranada 173. Besonders stark ist das Anwachsen der Angestellten m Verkehrsgewerbe, wo die Jahlen fur weutschland god sallo Bervierfachung der beschäftigten Angestellten), für Belgien 310 befragen, für Danemark 318, für Frankreich 148. Auf 100 Arbeifer entfielen vor dem Krieg: in Deutschland 8,2 Angestellte, nach dem Krieg 15,4, in Frankreich 6,6 bzw. 10,7, in England 7,4 bzw. 10,8, in den Vereinigten Staaten 11,9 bam. 15.9, in Kanada 9,3 bzw. Woche vor und die siebenke Woche nach der Enkbindung 15,9. Die stärkste Vermehrung der Angestellkenzahl in der Industrie hat also in Kanada staftgefunden, mährend Belgien nach wie vor die geringsten Angestelltenzahlen aufweist (4,5 bzw. 3,9, also fogar ein Rückgang gegenüber der Vorkriegszeit).

#### Verbandsnachrichten.

Mifgliedskarte 707 911

Angeblich ist diese Mitgliedskarte dem Kollegen Otto Beeg, geb. am 23. Marg 1906, in den Verband eingefreten am 9. Januar 1928, auf der Wanderschaft gestohlen worden. Sollte die Karte vorgezeigf werden, so ist sie abzunehmen und an den Hauptvorstand zu enden. Der Vorzeiger ist polizeilich festzustellen.

#### Buch 530 271 verloren.

Der Kollege Johann Hartmann, Jahlstelle Forchheim in Bayern, hat angeblich fein Mitgliedsbuch mit der obigen Rummer verloren. Bei Vorzeigung des Buches ist dasselbe abzunehmen und an den Hauptvorstand einzusenden.

#### Zahlstelle Lübeck.

Die Stelle des 2. Bevollmächtigten ist besetzt. Gewählt wurde der Kollege Offo Körner (Rückniß). Allen Bewerbern beffen

#### Literarisches.

"Der Bücherkreis", das erste Seft des nenen Jahrganges, mit neuem Gewande, auf bestem Kunstdruckpapier, erschienen. Jur Buchproduktion können wir schon jetzt mitteilen, daß im 1. Vierteljahr erscheinen werden: a) Flachs, ein in Flamen spielender Roman des französischen Arbeiters und bekannten Sozialiffen Pierre Hamp: b) "Troika", die Geschichte eines Arbeiters in der deutschen Revolution, von Karl Schröder; c) "Das lustige Buch des Bucherkreises", eine köstliche Sammlung von Grotesken und Humoresken aus unserer Zeik. Im 2. Vierfeljahr erscheink ein Buch über "Arbeitersport" mit Bilomaferial von Frit Wildung, und der hollandische Roman des Genoffen Jong, der in Holland selbst die unerhörte Auflage von 80000 in kurzer Zeit erreicht hat. Auf das Sportbuch weisen wir gang besonders deswegen hin, weil im Herbst in Aurnberg die Arbeiter-Olympiade statistischen wird. Es ist erfreulich, zu hören, daß der Bücherkreis die in diesem Jahr zur Ausgabe gelangte Treneprämie — d. h. die Abgabe eines 3-Mark-Bandes für 1 Mark bei einschrieger, auch rückwirkend erworbener Mitgliedschaft — auch für 1929 beibehält.

Arbeiter-Sprachzeitung'. Die neue Annmer diefer fogialistischen Sprachzeitschrift, herausgegeben vom Leiter der Sprachenschule der Arbeiter und Angestellten Groß-Berlins, ist soeben erschienen. Die Zeitschrift wird allen, die sich mit fremden Sprachen beschäftigen, eine willkommene Hilfe fein. Neben kurzen Erzählungen in englischer und frangofischer Sprache enthalt die Zeitschrift Texte aus ansländischen Partei- und Gewerkschaftszeitungen (mit Worferkiärungen und Aussprachebezeichnung) für Vorgeschriffene wie auch sur Leser mit geringen Borkennfnissen. Ferner wird die Muttersprache regelmäßig in dem Abschnitt Hampischwierigkeiten in der deutschen Sprache behandelt. — Der Bemgspreis befrögt nierteljährlich 1.20 Mark. Die Zeitschrift ist w beziehen durch alle Parteibuchbandlungen, die Possansialien des Arbeitslofenverficherung wird eingefägl: Coweit durch Der burch bie Arbeiter-Spruchzeitung', Beran W 37, Geienfieln In

hannover, 19. Januar 1929

# Ans der Induktie

#### Die Chemie als Hilfe der Landwirfschaft. Biehfutter aus Holzabfällen.

Noch ift das ungeheure Auffehen, das das Robleverfluffi wing werfahren von Dr. Bergius in der gefamten Wel berurfachte, in frifcher Erinnerung, Schnell war der Schrift bon bet Erfindung bis jur praktischen Ausnugung im Bemifchen Großbefrieb gefan. Beute ift die Robleverfluffiming für die Offentlichkeit bereits etwas Selbstverstandliches. Das Wunder ift in die Welf des Allfäglichen gerückt.

Rurg baram tauchte ein neues Problem auf, ein mindeftens cieich großes Wunder der Chemie, das ebenso wie die Kohleverflussigung wissenschaftlich und weltwirtschaftlich Umwalzungen verursachen wird. Dr. Bergins bat in langfahriger Forscherarbeit die Verzuckerung von Zellulose erzielt, was praktifc bedeutet, daß man kunftig aus Holzabfallen und Bagemehl bochwertiges Biehfutter in beliebigen Mengen erstellen kann (über dieses neue Versahren f. frühere Mittelfung im "Prolefarier" Ar. 31 1928). Uns intereffiert in erffer Linie die praktische Verwendbarkeit diefer Erfindung und die wirfschaftlichen Folgen, die sich daraus ergeben. Aber Mehferes gibt ein Gespräch zwischen dem amerikanischen Indu-Brievertreter Leon Stolz und Dr. Bergius anläglich der Internationalen Roblenkonferenz in Pittsburg U. S. Al. Interessanten Aufschluß. Leon Stolz berichtet darüber in immerikanischen Blättern, daß das aus Zellulose gewonnene Produkt ein hochwertiges Kohlenhydrafeprodukt sei und desbalb einen vorzüglichen Ersaß für Mais und anderes Fuffergefreide barftelle. Was diesem neuen Fufferstoff aber eine fest noch nicht abschätzbare Bedeutung geben wird, das ift seine voraussichtlich enorme Billigkeit. In Deutschland gibt es kein Fuffermittel, das mit diesem künftigen Viehfuffer hinsichtlich bes Preises in Konkurrenz frefen könnte. In den Vereiniafen Staaten wird infolge der gewaltigen Holzvorräfe und den bei ber Holzbearbeitung entstehenden Holzabfällen das Zelluloseutter noch bedeutend billiger als in Deutschland werden. Diese Holzabfälle, die seisher nur in beschränktem Make Verwendung fanden, werden die Rohstoffbeschaffung außerordentd billig gestalten.

Leon Stoly fagt weiter, daß solche Unkundigungen **pon Or. Bergius, wenn sie auch nur einigermaßen den** Ratsachen entsprechen, und man könne daran nicht zweifeln, sine Revolution in der Landwirtschaft, inbesondere aber der merikanischen, in Aussicht stelle.

Für Amerika wird diese Umwälzung nur an Bedeutung wit der Einführung der erften Erntemaschinen oder der Baumwollenikernung zu vergleichen fein.

Die Maisproduktion in U. S. A. ist für dieses Land ein seich großer Faktor, wie etwa die Stahlmanufaktur, die Rohlen- und die Automobilindustrie. Die amerikanische Maisproduktion pro Jahr beträgt mengenmäßig ca. 2750 Millionen Bushels im Werte von ca. zwei Milliarden Dollar. Sollfen ich Dr. Bergius Erwarfungen verwirklichen, so wird der Maisanbau im jehigen Umfange nicht mehr nötig sein. Riesige **Bodenflächen, die jest zur Maiskultur erforderlich find, dürften** sukünftig frei werden. Wenn es dann möglich sein wird, Rinder und Schweine mit veredelten Abfällen von Holzund Sägemehl zu mästen, wird für die Landwirtschaft die Frage auftauchen, wozu die unbenutzten Anbauflächen dienen follen. Für die europäischen Länder mif mangelnder Anbau-Made und erheblicher Fuffermitteleinfuhr wird zweifellos eine bedeutende Verbesserung einfreten.

Man zweifelt an den Erfolgen des Dr. Bergius nicht. Vor etwa zwei Jahren habe er der Welt sein Kohleverflüssigungsverfahren bekannigegeben und inzwischen in die Praxis umpefest. Iwolf Jahre arbeifet er an dem neuen Produkt der Umwandlung von Zellulose zu Biehfuffer. Das neue Produkt kann, demisch betrachtet, zwischen Stärke und Traubenzucker eingruppiert werden. Die Erfolge mif diesem neuen Produkt find glanzend; in Amerika werden namenflich die Schweine bereits mit solchem Fufferkuchen gemästef und zeigen erheblice Gewichtszunahmen.

Auch in Deutschland schreifet die praktische Berwerfung biefer Erfindung vorwärfs, dem Vernehmen nach foll in Steffin eine Fabrik zur Herstellung dieses nenen Viehfuffers errichfes werden.

Damit ffellt die demische Induffrie ein neues Glied ber Entwicklung wissenschafflicher Forschung in den Dienst der Wirtschaft und schlägt damit eine Bresche in eine Jahrbunderte alte Rohftoffbasis.

Diese Erscheinung beobachten wir, vom Standpunkt ber Chemie aus gesehen, in den legten Jahren auf vielerlei Gebieten. Zuerst das Eindringen durch die Kohleverflüssigung in die Erdolindustrie. Nun bereitet sich, nachdem die demische Industrie der Landwirtschaft durch chemische Düngemiffel, Insbesondere des Luststickstoffes, wichtige Hilfsmittel in die Hand gegeben hat, der direkte Einfluß der Chemie auch auf die landwirtschaftliche Erzeugung vor. Ein anderes Gebief, bie Rohgummiproduktion, die seither fast restios durch plankogenmäßigen Anban von Gummibaumen erzielt wurde, bekommt einen drohenden Konkurrenten im synthefischen Raufschuk, der ebenfalls bald im chemischen Großbefrieb praktisch in großen Mengen hergestellt werden wird. Anf anderem Gebiefe wiederum hat die Chemie in der Kunftseide den pflanzlichen und fierischen Texfilsasern einen gefährlichen Konkurrenten geschaffen. Das sind Umwandlungen von unge-Bestaltung der Wirtschaft haben werden.

#### Technische Erfolge der J.-G. Farbenindustrie. 1300 Auslandspatente 1928.

Die J.- G. Farbenindustrie, der herrschende Chemietruft in Deutschland, der seine Saugarme auch in die chemischen Industrien aller Lander der Welt vorschiebt, ift beute eine der größten und ftarkften Wirtschaftsgruppen der Welt. Vergleicht man biefes Truffgebilde mit anderen Gebilden ähnlicher Art, so fällt vor allem eine Tatsache auf, die für die Machistellung des I.-G. Farbenfrusts entscheidend ist, und das iff erstens die Taffache, daß ber chemischen Industrie vom Geldmarkt bereifwilligst Mittel in jedem benöfigten Umfange zufließen, weil ja für die meisten Beldgeber chemische Werte mit Recht als lukrative Kapitalanlage gelten. Die demische Industrie mit ihren Riesenproduktionsanlagen und den daraus erzielfen boben Gewinnen kann aber diese Stellung nur beshalb einnehmen, weil sie, wie wohl kaum eine andere Industrie, die für sie maßgebende wissenschaftliche Grundlage fast restlos beherrscht. Hier ist wissenschaftliche Forschung aufs engste mit der Industrie verknüpft. Ja, es ist nicht zuviel gesagt, wenn man be-

# 0%00%00%00%00%00%00%00%

# Religion für das "Volk".

Das Volk foll nur seinem guten katholischen Glauben freu bleiben, mit den wohlsuenden Berfröffungen eines Jenseits, seinen Wundern und seinen Sakramenten; den Gebildeten aber können, wie Du so richtig sagtest, diese veralteten Anschanungen unmöglich genügen.

König Ludwig II. von Bayern am 9. März 1878 an Kronpring Rudolf von Offerreich.

#### 

haupket, daß die sogenannte freie Forschung des Privafgelehrten auf dem Gebiefe der Chemie heute fast restlos verschwunden ist, weil die dazu nötigen Laboraforien und Bersuchsanlagen, die riefige Summen erfordern, nur von Befellschaften wie eswa der 3.-G. unterhalten werden konnen. So ist die freie wissenschaftliche Forschung unter die Votmäßigkeif der Industrie geraten; auch die offiziell unabhängigen Forschungsinstitute sind ja heute mehr oder weniger auf die Wohltätigkeit der Industrie angewiesen. Tausende von Chemikern sind beute in diesen Laboratorien der Großindustrie als geistige Lohnarbeiter an bestimmten Aufträgen beschäftigt, unermüdlich arbeitend an der Grundlage neuen wissenschaftlichen Fortschriftes und Verbesserung der Kabrikationsmethoden, damit der Segen für die Aktionäre noch reichlicher fließe.

Von dieser Voraussehung ausgehend, wird die Anmeldung von 1300 Pafenken der J.-G. Farbenindustrie in England im Jahre 1928 verftandlich. Die englische Fachzeitschrift ftoffinduftrie ift in allen Landern der gleiche, bier wie dort muß fic "Chemical Age" berichtet, daß das Jahr 1928 ein Rekordjahr auf dem Gebiefe der chemischen Erfindungen war. Rein anderer Industriezweig kann ähnliche Erfolge ausweisen wie die organisierte Forschung der chemischen Industrie. Die ungeheure Macht des Farbenkonzerns kommt auch hier auf wissenschaftlichem Gebief zum Ausdruck. 1925 befrug die 3ahl der britischen Patente 200, 1926: 400, 1927: 800, 1928: 1300.

Die Imperial-Chemikal-Industries, Englands größter Chemiekonzern, bringt jährlich nur etwa 180 neue Pafente heraus.

Wenn man auch in Befracht zieht, daß ein großer Teil dieser Patente sogenannte Sicherungspatente sind, so gibt uns diese Taksache doch ein Bild davon, in welchem Umfange es die 3.-G. verstanden hat, neben ihren hunderffausenden Lohnarbeitern, Tausende von forschenden, akademisch gebildeten Geistesarbeitern in ihren Dienst zu stellen, die zwar eine gualifizierte Arbeit leisten, eine bessere Entlohnung erhalten, im großen und ganzen befrachtet aber ebenso abhängig und wirtschaftlich unfrei sind wie der lekte Stundenlöhner. Eine Ausnugung geistiger und körperlicher Kräfte arbeitender Menschen in konzentrierter Form.

Was wäre der Arbeiter gegen solche giganfischen Wirtschaftsgebilde ohne gewerkschaftliche Organisation? R. G.

#### Der Kaliabiag im Jahre 1928

befrägt 14 213 722 Doppelzentner Reinkali. In diesen Zahlen sollen die Abladungen der Werke für die Exportläger des Kalisyndikats in Harburg und Bremen mit enthälfen sein. Der fatsächliche Absatz an Kalisalzen ist 13 899 574 Doppelzenkner. Demnach sind am 31. Dezember 1928 noch 314 148 Doppelzenkner Reinkali unverkauft in den Exporklägern vorbanden gewesen. Der fatsächliche Lagerbestand wird selbstverständlich bedeutend höher gewesen sein. Das ift darauf zurückzuführen, daß die Salze zwar verkauft, aber noch nicht zur Verladung für den Export gekommen sind. Die Kaliwerke haben jedoch vom Syndikat das bezahlt bekommen, was fatsächlich geliefert worden ift. Daß das Kalispridikat für die rund 300 000 Doppelzenfner unverkauft lagernden Salze besondere Aredite ausgenommen hat, ist wohl nicht anzunehmen.

Den bisher höchsten Absah erzielte das Kalisyndikat im Jahre 1922 mif rund 12,9 Millionen Doppelzentner Reinkali. Sieht man von den unverkauften Lagerbeständen ab, so ift für das Jahr 1928 die bemerkenswerte Tatsache zu verzeichnen, daß der bisherige Höchstabsach mit rund einer Million Doppelbeurer Tragweise, die sicherlich großen Sinfluß auf die künftige baf mit 13,9 Millionen Doppelzeniner den Nekord gebracht. zenkner Reinkali liberschriften worden ist. Das Jahr 1928 R. 5. Dies dürfte in erffer Linie der größeren Initiative der neuen Leifung des Kalisondikats in bezug auf Propaganda, Gewahrung von Rabatten und Wechselkrediten an die Landwirtschaft, Errichfung ausländischer Berkaufsorganifationen, Bau von Exportlägern und bergleichen juruckzuführen fein. Es foll nicht verkannt werden, daß diefe durchgeführten Magnahmen Erfolge gebracht haben. Der Leifung des Kalisyndikats bleibt es vorbehalten, diese Erfolge noch zu fteigern. Die Möglichkeit dazu liegt vor.

#### Millionengewinne bei ber Sunlicht-Geife.

Einen sehr guten Geschästsabschluß hat die deutsche Fabrikabteilung des englischen Sunlicht seisenkonzerns in Mannheim erzielt. Der Betrieb weist für das abgelaufene Geschäftsjahr einen Gewinn von 1,6 Millionen Mark aus. Leider erwähnt der Geschästsbericht nichts über die verbeilse Dividende aus dem sehr erheblichen Gewinn. Wenn man in Betracht zieht, das das Contact & Millionen Wark beträgt so anklopiet der ans daß das Kapital 6 Millionen Mark beträgt, so entspricht der erzielte Gewinn einer Dividende von mehr als 26 Prozent einem wirklich febr guten Gesamtergebnis, troß des allgemeinen Stöhnens der Industrie, daß die sogenannte Mengenkonsunktur" keinen sinan-ziellen Augen für die Industrie zeitigt. Und solche Gewinne bei Massenarfikeln des täglichen Bedarfs! Wr-ert man sich da, daß deren Resultaten kommen als die Unternehmer und fich sohnpolitisch darauf einstellen?

#### Angst vor der öffenslichen Meinung — oder wie es gemacht wird.

In einer geschäftlich sehr angenehmen Position muß sich die Aktiengesellschaft Johannes Jeferich, chemische Fabrik und Asphaltwerke in Charloffenburg, befinden. Wie der "Berliner Borfen-Courier" meldet, hat die obengenannte Gesellschaft bereits im November v. J. erklärt, daß die Absicht der Zahlung einer 10prozentigen Dividende besteht. Mit dieser Ausschüffung gelangt jedoch bei weifem nicht die Dividende jur Auszahlung, die den Gewinnen der Firma enffpricht. Verschiedentlich sind Gerüchte im Umlauf, daß die Absicht einer höheren Dividendengewährung besteht. Der "Berliner Courier" bestätigt, daß nach seinen Informationen in Anbefracht der Gewinne der Firma die Möglichkeif einer höheren Dividende sehr wohl besteht.

Diese Satsache wird von der Firma Jeserich nicht bestriften, ste gibt jedoch die Erklärung ab, daß eine höhere als die bereits gemeldete 10prozentige Dividende nicht in Frage kommt. Scheuf die Firma die Meinung der Offentlichkeit? Wir verstehen diese verschämte Haltung der Firma, denn wie sollte man nach den dauernden Klagen über die für den Unfernehmer erfraglos gewordene Wirtschaft solche enormen Gewinne der Offentlichkeit sowohl als der eigenen Arbeiterschaft gegensiber rechtfertigen.

#### Menschenopfer auch in der ausländischen Sprengstoffindustrie,

Durch die Explosion von 500 Kilogramm Opnamis wurde die Fabrik ber Aktiengesellschaft Erpreß-Dynamit in Gröngesberg in Schweden vernichtet. Die Fabrikgebäude wurden in einen Trümmerhaufen verwandelt. Zwei Arbeiter mußten dabei leider ihr Leben einbüßen.

Der Kampf um Gesundheits- und Lebensschutz in der Spreng die Arbeiterschaft gegen ein gut organisiertes, technisch und finanziell em zusammengeschloffenes Unternehmertum wehren, das ohne Rücksicht auf die Gefährlichkeit der Arbeit durch Rationalisierung. Mechanisierung, Akkordarbeit und Antreiberei das Leben und die Gesundheit der Arbeiter dauernd größter Gesahr aussehf. K. S.

#### Benginexplosion in einer Gummifabrik.

Am 3. Januar d. J. ist durch eine Benzinspsosson die Fisiale der Gummisabnik Weiß & Baeßler in Großenbain vollständig eingeäschert worden. Leider sind mehrere Arbeiter sehr schwer verleist worden, davon sind bereits zwei gestorben. Bedauerlicherweise werden zirka 160 Arbeiter durch die Brandkataskrophe beschäftsgungslos.

#### Papier-Industrie

#### Die wirfschaftliche Lage in der Tapefenindustrie.

Die übergroße Mehrzahl der deutschen Tapefenfabriken befindet sich in Händen ihrer Privasbesißer. Aber auch die vereinzelfen Aktiengesellschaften sind fast durchweg im Familien- oder Freundschaftsbesiß, so daß für die deutsche Tapefenindustrie deren Rentabilität schwer konfrollierbar ift, da im allgemeinen die öffentliche Auflegung der Jahresabschlüsse fehlt. Soweit aber die einzelnen Aktiengesellschaften vorhanden sind, weiß der Außenstehende nie, inwieweit deren Bilangen im Inferesse des Familienbesites frisiert wurden. Der Arbeiterschaft und der Offentlichkeit kann deshalb mit Leichtigkeit je nach Bedarf die wirfschaftliche Lage schlicht oder gunftig dargestellt werden. Von diesen Voraussekungen ausgehend, ift auch ber nachfolgende Streif nicht uninferessant.

#### Die Krise in der Tapefenindustrie.

Unter dieser Aberschrift und mit dem Untertitel: Misverhältnis zwischen Produktions- und Absahmöglichkeiten\* brachte die Handelsredaktion des Berliner Tageblaffs" Ar. 578 vom 7. Dezember 1928 eine Zuschrift aus Kreisen der Tapefeninduftrie, in der zunächst darauf hingewiesen wurde, daß die Baufäfigkeit sehr gering, der fapezierte Wohnraum in den Neubaufen im Vergleich zur Friedenszeit außerordenklich klein sei. Die Verwendung von Tapefen durch die Miefer sei mit dem fleigenden Miefzins zurückgegangen, und dem Sausbesiger erspare die Wohnungsnot, Tapeten kaufen zu müssen. Ebenso sei die Steigerung der Auslandsauffräge in den letzten Monaten des Jahres 1928 erheblich zurückgegangen. Wörflich heißt es dann weifer:

.Da nun auch der Absats im Jahre 1928 beim Handel eine rückläufige Bewegung aufwies, was die Fabriken an den fark verringerten Nachbestellungen fühlbar merkfen. legte sich der Handel in den vergangenen Monaten bei Erfeilung seiner Auftrage für das kommende Frühjahr

Insgesamt also 3223 4356 Rinder

haufsbedingungen Niveau zu halfen, indessen waren diese Bemühungen nur feilweise erfolgreich. Immer mehr ftellt sich heraus, daß nicht nur die Produktionsfähigkeit, sondern auch

die faffachliche Produktion der Tapeteninduffrie in einem großen Migverhälfnis zu den Absahmöglichkeiten

steht. Nach dem Ariege sind bis in die letzte Zeit hinein zahlreiche neue Fabriken enistanden und viele Unternehmungen haben ihre Maschinenzahl in der Inflation erhöhl. Als ungfinstiges Moment friff hinzu, daß der Handel fark überseht ift; infolgedessen ging sowohl seine Aufnahmesähigkeik für Tapeken als auch seine Jahlungsfähigkeit stark zurück. Guf zahlende Großabnehmer verffanden es daher, sehr hohe Sonderrabaffe zu erzielen, wobei wieder die liefernden Fabriken ihre Rechnung nicht finden konnfen.

Die schwierige Lage fand ihren Ausdruck darin, daß im Laufe dieses Sommers zwei mittlere Tapetenfabriken ihren Befrieb einstellten, drei weifere in Zahlungsschwierigkeifen gerlefen. Es ift ein offenes Geheimnis, daß noch andere Fabriken nur mühfelig dahinvegelieren.

Diese frübe Schilderung der Wirtschaftslage in ber Dapetenindustrie sucht die Juschrift dann damit zu beweisen, daß die sünf reinen Tapekenfabriken in Aktienform bei einem Aktienkapital von 1340 000 Wk. Im Jahre 1927 nur Insgesamt 80 800 Mk. Reingewinn verfeilt häften und wobei noch die Magdeburger Tapekensabrik Al-G. in englischen Besit übergegangen sei. Die Papier- und Tapetensabrik Bammenthal nimmf die Zuschrift bei ihrer Vilanzbesprechung ans, da in diesem Betrieb der Akzent auf der Papierfabri-Kafton llege; übrigens ein großer Irrfum, da Bammenthal nur für den Eigenbedarf Papier herstellt und infolgedessen keine Papierproduktion von seinem Tapefenabsach abhängt.

#### Die Lage der Tapefenindustrie ift befriedigend.

Unfer dieser Aberschriff und mit dem Unfertifel: Eine berichtigende Enigegnung" sieht sich Max Gallmann, der Verleger und Redakkent der Fachzeikschrift "Die Tapete", veranlaßt, dieser Schwarzmalerei im Berliner Tageblaft' mit einer erfrenlichen Frische und Offenheit entgegenzutreten. Wir bringen aus der Enfgegnung Sallmanns nur die wichtigsten Stellen auszugsweise.

So lagt Gallmann: Oanz gewiß war das Jahr 1928 nicht to befriedigend wie das vorhergehende Jahr 1927, und doch darf diese Feststellung nicht verallgemeinert werden. Es ist branchebekannt, daß es jogar Fabriken gibt, die eine große Produktionssleigerung hoben, weil ihre Kollektionen besonders gut waren und bei der Händlerschaft lebhaften Belfall und großes Verfrauen fanten."

An anderer Stelle fagt Callmann: Die im Privathesit besindlichen Topesenfabriken baben durchweg noch bearbeiten können. Warum jollen nun durchaus die paar Aktiengesellschaften, deren Anteil durchweg auch Familiendefit ift, das wahre Spiegelbild der Branche biefen? Man weiß doch, daß die Vilanz einer Familien-Akliengesellschaft ganz anders gezogen wird als eine solche mit öffenflicher Notierung und Börsenhandel. Das lässt sich doch leicht be-

Bezüglich der Außerachklassung Bammenthals aus der Rentabilitelsbetrochtung im Berliner Tageblaff' erklärt Calmann: Falsch ift im Artikel 3. B. die Annahme, daß die Topelenswisk Bammenthal, die in anerkannser Weise eine Nefs forgfällige Vilanz aufstellt med wieder 5 und 7 Prozent Dividende verfeilen konnte, nicht im Artikel einzubeziehen sel, weil sie jugleich die Papiersabrikation betreibe. Woher weiß der Atlikellerteiber, daß die Vapiersabrikation Bammenthals, die übrigens durchweg für eigenen Bedarf be-Krieben wird, gewinnbringender als die Bammenthaler Tapelensabikation ist? Aus der Bilanz sind solche Schlösse nicht zu ziehen. Diese guie Fabrikbilanz hälfe daher der Artikelichreiber in feine Befrachfungen und Berechnungen einbeziehen miffen."

In welcher Form die Bilanzverschleierung in der Topelenindustrie ermöglicht wird, erklärf Sallmann am folgenden Beiselt. Wehrscheinlich ift weiter nicht berückfichtigt worden, daß eine Tapefen-Ahstengesellschaft nut Alleserin einer großen eingerichteten Tepefensebrik ist, an diese Micke usw. zahlt und Aktionkopital und Umsach nie so in Sieklang zu öringen sein dürsten, daß der Fernstehende aus der Vilang die richtige Cifretion zu erfassen vermag, zuwel Beliesting und Mieferstrug in gleicher Fomilienbend find.

Dog es ord soust bei der geringen Angast der in der Topekass action vorhaudenen Aitiengesellschaften möglich K, das gesenke Acusabilisatsbild zu freken, beweist Sallmen vit feigendem Telipiel wobei er zweisellos die land befreibt, daß der wehre Sig des Unternehmens aber im Anslande ift und die Thiliculie resp. Besther auch als Alchfdentsche in nehen Feilende sehren. Diese können wahrlich In elser Tilars veräf, die zum Auhen des Neverlich überkonnelen Terffchlunds sein würde. Das ist durchaus bemore life.

and eincs benef.

Bon einer anderen Ahlbengesellschaft soof Calmanu ballnise ift? . Sine weitere Altiengesellschaft, die bis vor kurzem auch

Fall die Inhaber wegen Trennung fich auseinandergeseht haben, mabrend im zweiten Fall der Gelogeber fein in diefes Unfernehmen hineingestecktes Beld zu anderen Zwecken brauchte. Der größte Teil der Majchinen fel aber in anderen Fabriken aufgestellt, so daß von einer Verringerung ber Produktion nicht gesprochen werden konnte. Außerdem seien aber dafür zwei neue Fabriken, und zwar in Bad Godesberg und in Barmen entstanden. Infolgedeffen konne die deutsche Tapetenindustrie nicht über weniger, sondern über mehr Maschinen als bisher disponieren. Von einer Rrise der Tapetenindustrie könne ganz und gar nicht gesprochen werden.

Sallmann führt dann weiter aus: Die angenommenen Grundlagen bes Alrtikels laffen fich aber weiter zerpflücken, jedenfalls lassen sie aber die wahre Lage der Branche nicht erkennen. Die meisten deutschen Tapetensabriken sind seit vielen Jahren im Familienbesig und haben Vor- und Nachbesither gut ernahrt. Die Inhaber gerade ber größten und Trunksucht, Ungucht und bergleichen. leistungsfähigsten Fabriken hängen mit Liebe an ihren Werken, was wahrscheinlich nicht der Fall sein würde, wenn die Tapetenfabrikation unbefriedigende Resultate ergabe.

Man muß fagen, daß Sallmann, der die Verhälfnisse in der deutschen Tapefenindustrie dec einigermaßen kennt, den Artikel im "Berliner Tageblaft" derartig zerzauft hat, daß dessen Krisenstimmung im Zusammenhang mit den Sallmannschen Ausführungen nicht mehr zu erkennen ist.

Verwunderlich bleibt für den Außenstehenden das ffürmische Vorgehen Sallmanns gegen derartige Schwarzmeldungen. Dieses Vorgehen wird aber verftändlich wenn man einmal beachtet, daß Sallmann mit seiner Fachzeitschrift nicht nur die Tapefensabrikanten, sondern auch die Tapefenhändler verfrift, und daß ferner die deutschen Tapetenfabrikanken den Händlern gegenüber in der Aredikgewährung recht weitherzig waren, und daß weiferhin besonders den Oroßhändlern recht anschnliche Rabatte von den Tapetenfabrikanten gewährt wurden. Sallmann will nun anscheinend diesen Zustand durch eine kunftliche Krisenstimmung, wie sie der Arfikel im "Berliner Tageblaft" erzeugt hat, nicht früben lassen, da nach Sallmann "der Tapefenhandel vielen anderen Branchen gegenüber noch im Vorfell ist, benn er verdient und zehrt noch lange nicht von der Substanz, solange die Airmeninhaber ihre Privatleben zum Reinverdienft bilanzieren. Das also scheinen ble mahren Grunde zu sein, weshalb Sallmann gegen den Krisenartikel im Berliner Tageblatt' Sturm läuft.

Wir vermögen uns der Auffassung, daß es der deutschen Tapefenindustrie im allgemeinen noch gut geht, nur anzuichließen. Würden die einzelnen im Familienbesit sich befindlichen Privakunkernehmungen und Aktlengesellschaften nicht noch einigermaßen gut verdienen, so waren fie längst bestreht gewesen, ihre Befriebe in Aktiengesellschaften umzuwandeln, um fremde Kapikalien hereinzubekommen. Aber gerade in der deutschen Tapetenindustrie herrschf der Privatfriedigend, teilweise, wie vorstehend begründet, sogar recht gut eigentsmer noch als unbeschränkter Besitzer, und diese Taflache ist bestimmt kein Zeichen dafür, daß die bentschen voor Großban verspreise auf Tapefenfabrikanten bereifs auf der Sinfe ihrer nofleidenden baben fich Die Preisverhällniffe in einigen Landern folgendermaßen G. Sfilhlet. Lapefenarbeifer angelangt find.

#### Ornskpapierverbrauch in Denischland.

Nach Angaben auf der "Pressa" gestaltete fich der Druckpapierperbrauch in Denischland im Johre 1927, vertellt auf die einzelnen Freissaten und preußischen Provinzen solgendermaßen:

7	64	_			-		-		33	erb	rai	org de	Ropf
Freistaat ode		<b>3</b>						Ð	ZE	256	DOI	kerung	ın K
Branden	durg .									_		19	
hanfafts.	de		_							,		15.4	
Kellen-A	laffan									-		6.9	
Cachfen .					_			_		_		68	
Meinsen			_	•	_	_		_	_	_	•	5,7	
Wicken				•	-		-		_		-	4,3	
Hannove	T .	•	-	Ī	-	-	Ī	•	-	-	_	4	
	Sachjen	•	•	•	Ī	•	•	-	-	-	•	4	
Weil at	۳	•	•	•	•	*	•	•	•	-	•	4	
Japern		•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	Ā	
6dic≥m	g-Heffei		•	•	-	٠	•	•	•	•	•	38	
. Schleften	s Santite		-	-	-	*	•	•	•	•	•	3,5	
Taber.			•	-	•	•	•	•	•	*	-	3,4	
Meckler		-	•	•	•	•	-	•	•	•	•	33	-
GoTton G	druffadt	-	-	•	•	٠	•	-	•	•	•	3,3	
Oferenh	or edents	•	•	-	-	•	•	•	-	-	•	3	
Wejłpre	ahan	-	•	-	-	•	٠	•	-	•	-	29	
- Postaret	= nûsn +	•	•	•	-	•	-	-	•	-	-	29	_
Oldenbar		•	•	•	•	٠	•	•	•	-	-	2,8	
Abrige L			•	•	•	•	•	•	-	•	•		
- *		421	•	<u>.</u>	ے	÷			ـــــ		-	2.8	
97	cidistand	ьīф	nif	ŧ	_	_	_	-	_	_	_	5	

Der hohe Zeitungsbruckpapterverbrauch in der Provinz Branberburg und in den Hanfasisten türfte auf bas farke Lesebedürfnis der Groffindlierosberung in Berlin und Hamburg gurückzusühren

#### Jugendbewegung.

Unfere Siellung zu ten Fürforgezöglingen.

Wenn man im Bernseleben, sei es unt in der Industrie ober Salebra-Tapelensanik in Grenzach im Auge hat: Weiter won denen man weiß oder ersährt, daß sie aus der "Kürsorge" darst weht die Fabrikation auf deutschem Boden im Grenz- diese jungen Menschander als Menschen zweiter Onte zu bestand besteilt, daß der wahre Sig des Unternehmens aber im Grenz- tagbien. Man stellt sich, selbst als sozialistisch orientierer Arbeiter, wenn auch vielsach unbewahl, gegenüber diesen Fürsorgezöglingen genan so ein, wie es die Arbeitgeber gegenüber den Arbeitnehmern vielisch zu fan belieben, man betrachtet sie als winderwertige Gekein großes Interesse darau haben, daß ihr deutscher Befrieb schopfe, die gerade für die schmußigsten Arbeiten gut genug sind, die eron kuppen und deucken kann wie man will, die nichts zu sagen,

sondern in jedem Falle zu gehorchen baben. Benn Kinder und Ingendliche irgendwelche Berbrechen be-gangen haben, entspringen dann diese Verbrechen nicht sast aus-La Callmann johrelang Verkreier der Calubra-Tareten- folief ich dem Milen ter Berhalniffe, in welchen das junge Reufchenkind lebe? Goll für die jongen Arbeiterkinder - um sebrik war, ist augunehmen, daß er deren Beschällsprekliken diese handelt es sich doch znweist bei Färsorgezöglingen —, nicht and der Sag gelten, daß der Mensch das Produkt seiner Ver-

Betrachten wir und boch einmal, and welchen Kreifen die Für-"Sine weitere Antieuge ellichaft, die bis vor kurzem auch forgezöglinge fic rearusteren. Da finden wir zunöcht eine große der Alontaninonjurie, gegenwer ver irdiglich Familienbefts wit maßigem Alasienkapital war, kann Anzahl von Kindern, denen beide Elfern oder Valer oder Mutter, erheblich niedrigere Kurse ausweisen.

außerordentliche Jursickhaltung auf. Die natstrliche Folge auch keinesfalls die Lage der veurgen zuperententliche Jursichhaltung auf. Die natstrliche Folge auch keinesfalls die Lage der veurgen zuperententlichen ber aufweiten in den Iberangebots war ein weiteres starkes offenbaren, denn auch ihre Vilanz durfte nach Familien- die gesellschäftliche Fürsorge angewiesen sind. Wie groß die Zahlt gein. Der Waisensinder ist, ersteht man aus solgender statistischen Itellung auf Grund von Feststellungen des Preußlichen Statistischen In das in einem Amtes. Demzusolge wurden der Fürsorge überwiesen:

			4040 2000 2
<b>医多观察等性现象等表出。这一程是</b>	<b>加强 58年</b> 1月17日	Im Jahre	1912 1920
Citalian training of			
Vollwaisen bis zum Al	ter dour o "	avren	54 - 67 Kinde
Vaterlofe bis zum All	for non R 7	Ahean .	
			698 968 Rinde
Mufferiofe bis gum Al	fer non B 3	ahron - S	623 605 Rinde
Vollwaisen im Alfer vi	on 6 bis 14	. lahren	89 177 Rinde
Otofallala Policy Offer a	0 613 44		
Vaferloje im Alfer vo	OR O DIS 14	Jagren	885 1533 Kinde
Mufferlofe im Alfer vi	m R hiz 11	Tahran	
seemeerfole till stifet bi	JIL U DID 14	Ombren	870 1008 Kinde
- સ્ટેક્સ્ટેક્સ્ટ્રેક્ટ્રેક્ટ્રેક્ટ્રેક્ટ્રેક્ટ્રેક્ટ્રેક્ટ્રે	200 10 227		Solid Property of the Conference of

Sine welfere Statistik zeigt uns, baß sich die Babl der in der Fürforge befindlichen Kinder und Jugendlichen gu einem großen. Prozentiag zujammenient aus Rindern, die dem Elfernhaus wegen Gefährdung des sittlichen und geistigen Lebens der Rinder ent-

zogen find. Bur Entziehung der Rinder aus dem Elfernhaus führfen

			im Ja	pre:	1912	1920	
wegen wegen	gerichtlich schlechter	et Bestrafung Neigungen bei	der Elfern Elfern in	in	3349 2316	2338 1265	Fällen Fällen
, _			gejamt alfo				

Alls schlechte Neigungen find ju betrachten: Arbeitsschen

Nach diesen beiden Statistiken zu nrfeilen, kann die Jahl der durch eigenes Verschulden der Fürsprgeerziehung überwiesenen jungen Menschen nicht allzu groß sein, denn der weitaus größte. Prozentsas der der Fürsorge anheimfallenden Jugendlichen ist obne eigenes Verschulden in die Fürsorge geraten. Und selbst bei den jungen "Verbrechern", die der Fürsorge ausgeliefert werden, wird man bei genauer Betrachtung bes Tatbestandes des. Verbrechens, fast durchweg feststellen, daß nicht die jungen Menschen, sondern die Gesellschaft in ihrer Gesamtheit, für das von junger Band begangene Verbrechen fouldig find, nur, bag man dann die jungen Menschen für die von ihnen begangenen, durch die bestehende Gesellschaftsverhältnisse aber vielsach bediraten Handlungen, bestraft. Und diese bestraften jungen Menschen sind es dann, die der Befellichaft die Goetheichen Verfe entgegenhalten:

The führt ins Leben uns hinein,

Ihr laft den Armen schnidig werden . . . . .

Aus all diesem ergibt sich, daß wir uns mit allen Mitteln dafür einsehen muffen, daß das Gelbstbewußiseln der der Fürsorge entstammenden Menschen gehoben wird, daß sie von der ihnen in der Fürsorge zumeist anerzogenen Unterwürzlakeit und dem Mindet. wertigkeitsgefühl frei werden, damit sie als aufrechte, selbstbewußte Menichen durchs Leben geben. Das bedingt aber, daß wir uns befleißigen, von der Auffassung frei gu werden, daß es Menichen gibt, die auf Grund irgendwelcher noch bestehender gesellschaftlicher Institutionen als Menschen zweiter Klasse zu betrachten sind.

Allüberall, wo wir mit "Fürforgezöglingen" zusammenkommen, fet es in Werkstatt oder Großbefrieb, in den Strafen der Stadt oder auf dem Lande, in Berfammlungen oder auf dem Sportplat, haben wir die Pflicht, uns dieser jungen Menschen anzunehmen. Geschieht das, dann haben wir desto mehr Recht, von der bestehenden Gesellschaft eine Aeform des Wesens der Jugendfürsorge zu fordern, die die jungen, ohne ihr Schuld Entgleisten einordnet in die Geschieden die Geschieden der Geschieden die Geschiede Joseph Schopp (Köln). sellschaft als gleichwertige Glieder.

#### Wirtschaftliches.

Die Welffenerungsverhälfniffe.

Das Jahr 1928 brachte für die meiften Induftrielander eine gute Konfunktur. Aus diesem Grunde zogen verschiedentlich die Rohstoff- und die Fertigwarenpreise nicht unwesentlich an. Nachstebend bringen wir eine Jusammenstellung der Indergablen Woldbans vereamet. entwickelt:

	i i		.D	eutschland –	England	Frankreich	Belgient	_ Holland	20mepei
	Januar .			138,7	141	124	123	153	148
	April .	-		139.5	143	127	122	153	151
,	Juli	•	Ϊ,	141,6	-141	127	121	148	150
•	Oktober			140.2	138	125	120	- 146	145
	November	-		140.3	138	127	. بَصَّر		145

Trok der der Wirtschaftsenswicklung des letzten Jahres innewohnerden Neigungen zu Preissteigerungen, haben sich diese nur in einigen Ländern durchgesetzt. In den meisten ist ein Ruchgang der Preise zu verzeichnen. Denischland macht dabei eine Ausnahme. Das deutsche Preisniveau war nach oben gerichtei.

#### Akfien, die von der Borse begünstigt werden.

Die Aktien, welche von den Borfenspekulanten und vom anlagesuchenden Publikum bevorzugt werden und deren Aurse sichalb im vergangenen Jahr flark in die Höhe gingen, gehörten zumeist Industrien an, welche sich zur Zeit in einer Auf chwungsperiode befinden, deshalb große Dividenden verfeilfen und umfangreiche stille Reserven aufbauten, die für die zukünftigen Gewinne gute Aussichten bieten. Anch das Ausland bekundet für manche dieser Aktien sowohl durch Kapitalhergabe als durch Aktienkäufe ein starkes Interesse. Es sind dies die Aktien der Elekfrizifäfsinduffrie, des Kalibergbaues, der Bellftoff- und Braunkohlenunfernehmungen, der Banken, der Kunftfeiben - und Grammophonindustrie wie der Warenhäuser. Nach dem Aktieninder des "Deutschen Volkswirts" flieg der Inder für elektrofechnische Aktien im Laufe des Jahres 1928 um 22 Prozent, darunter Siemens um 41 Prozent, ACG. um 15 Prozent, NWE.-Aktien um 34 Prozent, Schuckert um 36 Prozent. Der Kaltinder erhöhte sich um 67 Prozent, der Inder für Zellstoffunternehmungen um 7,5 Prozent, Braunkohle um 8 Prozent — theinische Brannkohle sogar um 22 Prozent —, die Kredifbankaktien um 16 Prozenf, Reichs. bankaktien — wo die Aktionäre besonders gunftig gestellt find — um 82 Prozenf. In der Grammophoninduffrie stiegen die Polyphonaktien um 210 Prozenk, Lindskrömaktien um 203 Prozent. Bon den Warengausaktien stieg Karstadt um 48, Tieß um 62 Prozent. Die Aktien des schwedischen Indholatruffs, die auch in Deutschland eingeführt sind, stiegen um 21 Prozent. Die Kunstseideaktien erfuhren im Laufe des Jahres ebenfalls eine flarke Auswärtsbewegung, bis sie im Dezember dann infolge einer infernationalen Krise der Kunstseidewerfe auf einen Stand zurückgeworfen wurden, der unter dem vom Dezember 1927 liegt. Verhälfnismäßig geringe Steigerungen ersuhren die Börsenkurse der chemischen, Maschinen- und Textilindustrie, während die Aktien der Automobil- und Cokomotivenindustrie; vor allen Dingen aber die der Monfanindustrie, gegenüber dem Ende des Borfahres